Her
Slg. Her
1072

1072

C. W. Contessa's

Schriften.

Herausgegeben
von
E. von Houwald.

Sechster Band.

Leipzig,
bei Georg Joachim Göschen 1826.

Inhalt.

Das entschlossene Mädchen. Oper in drei Aufzügen. Nach Aloys Grafen von Brühl. 1816. . . . S. 1
Der Schatz. Lustspiel in Einem Akt. 1816. — 95
Das Bild der Mutter. 1817. . —175

Das entschlossene Mädchen.

Oper in drei Aufzügen.

Nach Aloys Grafen von Brühl.

1816.

In Musik gesetzt vom Kön. Kapellmeister G. A. Schneider in Berlin.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Personen.

Lord Jefris, Commandant eines Forts in Amerika.

Molly, seine Tochter.

Wallis, Major der Garnison.

Harris, Adjutant.

Tongo, Oberhaupt der Wilden.

Dziambo, sein Vater.

Eibo, ein Wilder.

Ciane, dessen Tochter, ein junges Mädchen.

John, ein alter Kammerdiener des Commandanten.

Julie, Kammermädchen } im Hause des Commandanten.
Tom, Bedienter }

Soldaten. Bediente. Wilde.

Zeit: der englisch-amerikanische Krieg im Jahre 1782.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Wilde Waldgegend.

Erste Scene.

Dziambo, Tongo und ein Trupp Wilder sitzen rauchend um ein Feuer her; die letztern erheben sich rasch, während der Vorhang aufgeht.

Chor der Wilden.

Es ziehn die Wolkenschaaren
Aus Westen und aus Nord,
Zum Sturme sich zu paaren:
Dumpf rollt des Donners Wort.
Und aus der Wolken Wogen
Bricht endlich Wetters Macht:
Entsetzen kömmt geflogen,
Und Tod zuckt aus der Nacht.

So kamen wir zusammen,
So saßen wir zu Rath:
Nun bricht wie Blitzes Flammen
Hervor die rasche That.
Auf, daß die Rach' uns kröne
Auf blut'ger Siegesbahn!
Wir sind des Tigers Söhne,
Und Tongo führt uns an.

Tongo (mit recitativer Begleitung.)

Wohlan, ihr tapfern Krieger, ihr Söhne des furchtbaren Tigers, ich will, ich werde euer Führer seyn! Schwört mir, mich nicht zu verlassen in Noth und Gefahr!

Chor der Wilden.

Wir schwören!

Tongo.

Schwört mir, nicht zurückzuweichen, wenn das Donnergeschoß der Feinde Feuer und Tod in unsere Schaaren schleudert?

Chor der Wilden.

Wir schwören!

Tongo. So sind wir unsers Sieges gewiß! Lange genug hat diese Hand voll Engländer uns Gesetze vorschreiben wollen: jetzt ist der Tag der Frei-

heit gekommen, und in ihrem Blute waschen wir uns rein von der lange erduldeten Schmach.

Dziambo. Recht, mein Sohn! Bedenke, daß diese grausamen Feinde deinen Bruder fingen und lebendig verbrannten. Niemand, als du selbst, war Schuld, daß wir die Tochter des Englischen Befehlshabers nicht unserer Wuth, unserer Rache opferten.

Tongo. Ich, mein Vater?

Dziambo. Irre ich mich, so vergieb meinen Argwohn. Aber wer sonst als du hätte ihr zur Flucht helfen können? Unsere Gefangene hat, fürcht' ich, mit ihrer Schönheit dein Herz bestrickt, und deine Kraft gebunden. Du, von den Engländern in der Kindheit gefangen, von ihnen auferzogen: sogst du nicht mit der Luft, die dich umgab, auch dieser Fremden Gesinnungen und ihre Schwächen ein? Doch bedenke, Tongo, dein Bruder Hanno, ein edler Krieger, wurde gemartert, um den Tyrannen unsern Aufenthalt und unsere Stärke zu entdecken: er sang muthig sein Todeslied und schwieg; er starb wie ein Held, und du könntest — —

Tongo. Ich werde ihn rächen, oder sterben wie er! Hört mich an. Tongo verschwieg die Wahrheit nie. Ja, ich habe, ich selbst habe die Tochter des Brittischen Befehlshabers, die unsere Gefangene war, bis an die Mauern ihrer Festung gebracht, um euch

die Unthat zu ersparen, eure Hände mit dem unschuldigen Blute eines wehrlosen und schwachen Geschöpfes zu beflecken. Soll ich euch zum Siege führen, so verlange ich von euch das Versprechen, des Unschuldigen und Wehrlosen zu schonen; sonst wählt euch einen anderen Führer; ich weiß auch zu gehorchen.

Mehrere Wilde. Nein, nein, du sollst uns anführen, kein anderer!

(Sie drängen sich um ihn, und geben ihm die Hand.)

Dziambo. Sohn, mit solcher Gesinnung siegten deine Vorfahren nicht; — dein Vater —

Tongo. Genug, mein Vater, ich weiß dich zu ehren und achte auf deinen Rath; doch was ich gesagt, ist unwiderruflich, und mir müssen sie jetzt gehorchen. — Wohlan, meine Freunde, rüstet eure Schaaren. Du, ehrwürdiger Eibo, wirst mit den Deinen bei der Dämmerung an der Spitze des Waldes dich einfinden; du, Matuba, dort, wo der Berg sich nach der Ebene verläuft, und du, Hacha, bleibst mit deinen Bogenschützen und denen, die mit Feuerröhren versehen sind, bei mir. Geht! Die Sonne steigt eben erst aus den Thälern; ruhet aus, bis sie sich wieder verbirgt, dann Sieg oder Tod!

Chor der Wilden (abziehend.) Sieg oder Tod!

Auf, daß die Rach' uns kröne
Auf blut'ger Siegesbahn!
Wir sind des Tigers Söhne,
Und Tongo führt uns an.

Zweite Scene.

Dziambo und Tongo.

(Pause, welche von der Musik passend ausgefüllt wird. Endlich wendet sich Tongo zu seinem Vater.)

Tongo.

Vater, zürnst du deinem Sohne?
Bester Vater, hör' mich an!

Dziambo.

Nicht mein Sohn, du! Mir zum Hohne
Sprichst du diesen Namen an.
Du des fremden Gifts Erwerber,
Deinem Volke ein Verderber,
Bist du uns zurückgekehrt.

Tongo.

Ach, dein Sohn — —

Dziambo.

Ich habe keinen!
Muß zwei Söhne nun beweinen!

Tongo.

Noch bin ich des Namens werth.

Dziambo.

Nicht mein Sohn du! Mir zum Hohne
Sprichst du diesen Namen an.

Tongo.

Vater, zürnst du deinem Sohne?
Bester Vater, hör' mich an!

Dziambo.

Du, des fremden Gifts Erwerber,
Deinem Volke ein Verderber
Trittst du wieder bei uns ein.
Und des Tigers freie Söhne,
Daß der Fremde sie verhöhne,
Werden feige Sklaven seyn.

Tongo. Halt ein, Vater! Unmenschlichkeit ist nicht Tapferkeit. Wehrlose würgen werd' ich nie; aber ich werde den blutigen Schatten meines Bruders versöhnen, der vor meinen Augen steht, und Dank sey denen, die mich erzogen, denn von ihnen hab'

ich ihre Kriegeskunst erlernt, und mit ihr die Kunst, sie selbst zu überwinden.

Dziambo. Ueberwinden! Du, der Gefangene einer Gefangenen! Oder sprich, liebst du sie nicht, die Tochter des Brittischen Befehlshabers, die unsere Gefangene war?

Tongo. Ja, ich liebe sie. Es ist mein Stolz, daß ich es wagen darf, sie zu lieben. Sieh, als ich bei den Engländern gefangen war, ward ich von einem alten Diener des Commandanten erzogen. John hieß er. Er ward mein zweiter Vater; und hätte ich nicht durch einen der Gefangenen erfahren, daß du noch lebtest, nie hätte ich ihn verlassen. Dort lernte ich Molly kennen, ich sah sie täglich, ich ward fast mit ihr auferzogen — ach Vater, wie konnt' ich sie nicht lieben?

Sahst du nie den Himmel sich
Spiegeln in des See's Tiefe?
Wähntest, als ob liebend dich
Drunten eine Stimme riefe?
Und du fühltest dich gezogen
Nach der Tiefe blauen Wogen?
So, als mir ihr Auge sprach,
Sah ich drinn den Himmel offen,
Und nun zieht mein Sehnen, Hoffen
Ewig diesem Himmel nach.

Und, Vater, wer ist eigentlich Schuld an dem Tode meines Bruders? Ihr selbst. Zwanzig Engländer, die ihr an einem Tage aufgehoben, wurden zerfleischt, und die noch von Blut triefenden Glieder im Angesicht der Festung verstreut. Waren nicht vorher unsere Gefangenen gut behandelt worden? Aber wer Blut säet, der ärntet Blut! Man wollte schrecken, und meinen armen Bruder traf das Loos.

Dziambo. Schweig! Ich wende mich von dir und gehe, meinen ältesten Sohn zu beweinen. Der war ein Mann! (Geht ab.)

Dritte Scene.

Tongo (allein.)

Es treibt mich die Rache
Erduldeter Schmach,
Es zieht mich die Liebe
Versöhnend sich nach.
Es schwanken
Gedanken,
Gefühle in mir:

Doch ist ohne Wanken
Das Herz bei ihr.

Doch wer kömmt dort? — Was ist das! — Ein Engländer — gebunden — —?

(Eibo und mehrere Wilde bringen John in ihrer Mitte geführt.

Vierte Scene.

Tongo. John. Eibo. Ciane. Wilder.

Tongo.

Was seh' ich? Ist's möglich? John! mein theurer Freund! Mein zweiter Vater! Du hier? —

John. Ja, gefangen; aber in deinen Händen, Tongo. Willst du meinen Tod? Wohlan, hier ist meine Brust! Aber von deiner Hand allein erwarte ich ihn.

Tongo. Wie? du könntest glauben, daß Tongo — — (Er lös't seine Bande auf.) Du bist frei, du bist in Sicherheit, bei dem Haupte eines tapfern und edeln Volkes, dem Dankbarkeit eine heilige Pflicht

ist. Ihr seht mich mit Verwunderung an, Freunde! Schaut in diesem Greise den nämlichen, der mich auferzogen; der mich nicht getödtet, ob er es gleich konnte; mich nicht wie einen Sclaven gehalten, ob er gleich mein Herr war; der mich geliebt wie seinen eignen Sohn!

John. Und doch konntest du mich verlassen?

Tongo. Vergieb! Mein Vater lebte noch. Das Verlangen nach ihm bewog mich zur Flucht, und so kann ich dir denn jetzt das Leben retten, und du siehst dich mitten unter deinen Feinden geliebt und verehrt! — Nun Freunde, wackre Krieger, wer von euch möchte noch diesen Mann seiner Rache aufopfern?

(Die Wilden nähern sich John, und reichen ihm die Hand.)

Dank, Dank euch! Ihr seyd des Sieges werth, dem wir entgegen gehen! — Vergönnt mir jetzt einige Augenblicke, mit meinem Freunde allein zu seyn. Bereitet ihm in meiner Hütte ein Lager, und erzählt meinem Vater, was ihr gesehen.

(Einige gehen ab. Eibo, Eiane und die andern treten in den Hintergrund.)

John. Tongo, Tongo, sind das die Wilden, die man uns als grausam reißende Thiere schildert?

Tongo. Alter John, alle Menschen sind gut,

wenn sie gut geleitet werden. — Aber, John, warum habt ihr meinen Bruder so grausam hingerichtet? Hanno wurde als ein Krieger gefangen und wie ein Verbrecher behandelt; das treibt jetzt mein Volk zur Rache herbei.

John. Es war nicht Lord Jefris Wille. Durch die Mehrheit der Stimmen gezwungen, mußte er das Urtheil des Kriegsgerichts mit blutendem Herzen unterschreiben.

Tongo. So beklage ich ihn, daß er mußte! Ein Befehlshaber müssen!? — Ich muß Nichts, denn ich kann sterben. — Sechs Monate nachher wurde seine Tochter gefangen, und ich gab sie ihm wieder. — John — was macht Molly?

John. O, das arme Mädchen ist immer traurig und schwermüthig gewesen, seitdem sie von dir wieder zurückgesendet wurde; jetzt aber ist sie sehr unglücklich. Lord Jefris, sonst ein würdiger Herr, hat sich durch die Ränke und Schmeicheleien eines Majors Wallis einschläfern und bethören lassen, und verlangt von seiner Tochter, daß sie ihm sofort ihre Hand geben soll.

Tongo. Ha, beim Himmel! das soll er nicht! das wird ihm nicht gelingen! Nicht berühren soll sie der Nichtswürdige!

John. Was hast du, Tongo?

Tongo. Molly in den Armen eines Menschen, den sie verabscheut, der sie unglücklich macht! Nein! ruf' ich, nein! so lange noch ein Hauch von Kraft die Sehnen dieses Armes spannt! — Leb' wohl, John!

John. Wo willst du hin?

Tongo. Lebe wohl! — Komm näher, Eibo! (Einen Wilden winkend.) Dir Freund, vertraue ich diesen Mann an; nimm ihn in deine Hütte, laß ihn nicht von deiner Seite; alles bleibt ruhig bis zu meiner Rückkehr; in wenig Stunden bin ich wieder hier. Du, Hacha, laß mir dort an die große Eiche bei der Löwenhöhle, den vollständigen Anzug eines getödteten Engländers bringen. — Geh, und verliere keine Zeit. — Lebe wohl, John! — Noch eins, Eibo, — wenn ich nicht wieder käme, du bist der Nächste, mir in meiner Würde nachzufolgen; schwöre mir zu, lege deine Hand auf meine Brust: diesen Mann unverletzt nach der Festung zu bringen!

Eibo, (die Hand auf Tongo's Brust legend.) Ich verspreche es dir!

Ciane. Auch ich versprech' es. Ich werde für ihn sorgen wie eine Tochter für ihren Vater.

Tongo. Wohl! Nun geh, nun bin ich ruhig.

John. Und du sagst mir nichts?

Tongo. Ich kann und darf nicht. Lebe wohl!

John. Fast errathe ich dein Vorhaben. Ich bitte dich, ich beschwöre dich, frevle nicht, setze dein Leben nicht einer unvermeidlichen Gefahr aus! Wirst du erkannt, so kann nichts dich retten. Der Commandant selbst —

Tongo. Ja, ja, das weiß ich, der muß — aber ich muß auch, denn ich will! Ich will, ich muß sie sehn! —

Wenn tausend Tode sie umstünden,
Gerettet muß sie seyn!
Des Lebens höchsten Preis zu finden
Setz' ich das Leben ein.

John.

Wie meine Worte dir verkünden,
Weh mir, so wird es seyn:
Du wirst den Tod, du wirst ihn finden,
Doch nimmer wird sie dein!

Ciane (zu John.)

Laß alle Sorge nur verschwinden,
Er setzt sein Wort dir ein:
Was Tongo's Worte uns verkünden,
Vollbracht auch muß es seyn!

Eibo.

O könnt' ich mich mit dir verbinden,
An deiner Seite seyn!
Wenn tausend Tode dich umstünden,
Ich wollte dich befrein.

(Zu Ende des Quartetts geht Tongo schnell ab.)

Fünfte Scene.

John. Ciane. Eibo. Wilde.

Ciane. Wackrer Tongo!

John. O Himmel, rette ihn! Du kannst es allein. Komm, Freund, ich folge dir; doch kehrt Tongo nicht zurück, so entbinde ich dich deines Eides: Tödte mich! Denn das Leben würde mir dann nur zur Last seyn.

Ciane. Sey ruhig, alter Mann; Tongo wird zurückkehren, und bis dahin bist du in unserm Schutz.

Sechste Scene.

Vorige. Dziambo. Wilde.

Dziambo. Wo ist der Engländer, der Gefangene, den mein Sohn freigelassen hat?

John. Hier ist er. Bist du Tongo's Vater?

Dziambo. Und wo ist Tongo?

Eibo. Vielleicht in diesem Augenblick schon auf dem Wege nach der Englischen Festung. Er befahl, ihm die Kleider eines ermordeten Engländers nach der Löwenhöhle zu bringen.

Dziambo. O, so ist er verloren! Sie werden ihn martern, sie werden ihn morden, wie seinen unglücklichen Bruder!

Ciane. Fürchte nichts; Tongo ist eben so klug als muthig. Er wird wiederkehren, und uns Kunde bringen von den Feinden.

Dziambo. Nein, nein! Er wird nicht wiederkehren. Die Festung der Engländer dort, das ist die Löwenhöhle, aus der keine Wiederkehr ist. O, ich ahne den Zusammenhang. (Zu John.) Du hast ihm Nachricht gebracht von ihr; du hast ihn verlockt, Elender! Du hast mich um meinen Sohn betrogen, den einzigen, der mir noch übrig war!

Mein Sohn, mein Sohn!
So bist auch du verloren!
Entsetzliches Geschick!

Ciane.

Er ist dir nicht verloren.
Dein Sohn kehrt dir zurück!

Dziambo.

Zwei Söhne seh ich sterben
Von fremder Mörder Hand.

Erstes Chor der Wilden.

Sie hat uns zum Verderben
Der große Geist gesandt.

Dziambo.

Ich rufe Fluch, Verderben
Auf dieser Britten Haupt!

Erstes Chor der Wilden.

Wir rufen Fluch, Verderben
Auf dieser Britten Haupt!

John.

Gern, Vater, will ich sterben,
Ist dir dein Sohn geraubt.

Dziambo.

Du sollst den Tod erwerben,
Kehrt Tongo nicht zurück.

Erstes Chor der Wilden.

Er soll den Tod erwerben
In diesem Augenblick.

John.

Gern, Vater, will ich sterben,
Kehrt Tongo nicht zurück.

Eibo und Ciane.

Halt ein, er soll nicht sterben!
Frei soll er von uns ziehn.

Zweites Chor der Wilden.

Nein, nein, er darf nicht sterben!
Wir schützen ihn.

Dziambo.

Auch über ihn Verderben,
Der mir den Sohn geraubt!

Erstes Chor der Wilden.

Wir rufen Fluch, Verderben
Auf aller Britten Haupt!

John.

Gern, Freunde, will ich sterben,
Ist Tongo euch geraubt.

Zweites Chor der Wilden.

Nein, nein, wir haben es geschworen,
Frei soll er wieder ziehn.

Erstes Chor der Wilden.

Er ist, er ist verloren,
Verderben über ihn!

Zweites Chor der Wilden.

Wir haben es geschworen!

Erstes Chor der Wilden.

Er ist, er ist verloren!

Zweites Chor der Wilden.

Wir schützen ihn!

John.

Gern, Freunde, will ich sterben,
Ist Tongo euch geraubt.

Erstes Chor der Wilden.

Wir rufen Fluch, Verderben
Auf aller Britten Haupt!

Eibo.

Nein, nein, er darf nicht sterben!
Mein Wort setzt' ich zum Pfand.
Auf Tongo's Brust beschworen
Hab' ich's mit meiner Hand.

Eibo und Ciane.

Er hat zum Schild erkohren,
Zum Schutz ihn uns ernannt!

Zweites Chor der Wilden.

Wir haben es geschworen,
Es schützt ihn unsre Hand!

Dziambo.

Mein Sohn! auch du verloren,
Verloren bist du mir?

Ciane.

Er ist dir nicht verloren,
Er kehrt zurück zu dir!
Und drohen ihm Gefahren,
Was stehn wir zaudernd da?
Auf, sammelt eure Schaaren,
Und Hülfe sey ihm nah!

Chor sämmtlicher Wilden.

Ja, sammlen wir die Schaaren!
Was stehn wir zaudernd da?
Und drohen ihm Gefahren,
Sey unsre Hülfe nah!
Aus Bergesklüften
Macht Sturm sich auf.
Geheul ist in Lüften,
Es bangen Wald und Triften;
Es stürzen des Waldes Wipfel,
Es wanken der Felsen Gipfel —
Wer hemmt seinen Lauf?
So machen wir uns auf!

Zweiter Aufzug.

Ein Zimmer im Commandantenhause im Fort; Mittel- und Seitenthür; vorn ein behangener Tisch.

Erste Scene.

Tom

(guckt zur Thür herein, sieht sich um, und tritt dann ein.)

Ist hier wohl endlich ein ruhiges Plätzchen zu finden, wo man sich ungestört mit einem guten Freunde unterhalten kann? (Er zieht eine Bouteille aus der Tasche.) Komm heraus, Geliebte, ich habe mit dir zu sprechen. Du sollst mich trösten, denn ich bin sehr bekümmert. Das ganze Fort ist in Bewegung; einer rennt wider den andern; man vermuthet, daß die Wilden den alten John aufgefangen und ohne Zweifel aufgespeist haben; — über diese Vermuthung, ich kann's nicht läugnen, ist mir eine rechte Schwer-

muth in die Glieder geschlagen. Nicht, daß an dem John, an dem alten Gebetbuch, viel gelegen wäre — er hat mir nie eine unschuldige Freude gegönnt — — aber wenn ich bedenke, daß einem über kurz oder lang ein gleiches Schicksal treffen kann; wenn ich bedenke, daß die Nase eines solchen verfluchten Menschenfressers der Leichenstein seyn soll, der sich über meinem lebendigen Grabe erhebt — — — Komm her, mein Freund, verscheuche diese traurigen Gedanken, die mein Gemüth umschwärzen, wie Fliegen einen Napf voll süßen Rahm! (Er schenkt sich ein, und hält das Glas unter die Nase.) Ach — dieser köstliche Duft: — das riecht schon wie lauter Muth. (Er trinkt.) Hat man einen solchen Bundesgenossen im Leibe, dann fürchtet man sich vor dem Teufel selbst nicht. — (Trinkt.) Wenn doch alle Quellen und Bäche Wein ausschenkten, es wäre mehr Begeisterung, es wäre mehr Tugend in der Welt! — Aber Wasser! Wasser trinken wie das liebe Vieh! Kann man sich da noch über die Bestialität der Menschen wundern? —

Vor Alters einst zum Sterben
Die Welt darnieder lag;
Ringsum war Noth, Verderben
Und Nacht den ganzen Tag.
Vom Wasser kam das Uebel,

So steht es in der Bibel,
Daß man's wohl glauben mag.
Die Menschen tranken Wasser,
Drum brach die Sündfluth ein:
So trinkt, des Wassers Hasser,
Jetzt lieber lauter Wein!
Vom Wasser kommt das Uebel,
So steht es in der Bibel,
Drum, Brüder, trinket Wein!

Wie mir die Courage gleich durch alle Adern läuft! Ich bin ein ganz anderer Kerl jetzt — jetzt nehme ich es mit sechs solchen Menschenfressern auf. Kommt nur an, ihr alle, wie ihr da seyd, nur her! Pah! Pieh! Puff! Paff! — Teufel, ich könnte es jetzt ordentlich wünschen, daß es zu einem Scharmützel käme. Wetter, wie wollte ich sie! Puh! Pah! da liegt einer, und, Pah! da noch einer! Pah! Pieh! Puff — Paff! — — —

Zweite Scene.

Tom. Julie.

Julie, (die schon während des Gesanges hereingetreten und lauschend an der Thüre stehen geblieben ist.) Ach Tom! Tom! liebster Tom!

Tom. Nun, was ist? was giebt's?

Julie. Ach sie sind da!

Tom. Wer ist da?

Julie. Ach die Wilden, die Wilden!

Tom. Was? Julchen, mein liebstes Julchen, mache mir keine Späße!

Julie. Ach jetzt ist keine Zeit zum Spaßen! In hellen Haufen kommen sie aus dem Walde, sie sind schon ganz nah — ach ich unglückliches Mädchen. Steh mir bei, liebster Tom, rette mich!

Tom. Alle Teufel! ja doch! versteht sich! recht gern, mit Vergnügen! die kommen mir eben recht! die sollen ihren Mann finden! Aber ist es denn wirklich wahr, schönstes Julchen?

Julie. Ach Gott, die Vordersten machen schon alle Anstalten zum Sturmlaufen — Da, da, hörst du nicht ihr fürchterliches Geheul? Ha! Ha! Hu! (Sie ahmt das Geschrei der Wilden nach.) Das ist ihr Schlachtgesang!

Tom. Ja — ja — ich glaube du hast recht — theuerstes Kind — ich glaube — ich habe es heute so in den Gliedern — meine alte Krankheit — wahrhaftig sehr zur Unzeit — aber warum schießen sie nicht mit Kanonen unter das Gesindel —? Nieder mit den Hunden! Kartätschen! Kettenkugeln! es

muß keiner übrig bleiben. Schießt ins Teufels Namen! Süße Juliane, warum schießen sie nicht?

Julie. Ach es ist keiner von den Offiziers zu finden; auch Lord Jefris wird überall gesucht; alles ist in der größten Verwirrung, — keiner weiß, was er thun soll — geh doch hinaus — lieber Tom, stelle dich indeß an die Spitze, gieb ein Beispiel; ein entschlossener Mann wie du kann viel thun — —

Tom. Ja, meinst du —? Ja, ich gehe schon, ich will ein Beispiel geben — ho, ein Beispiel, englische Seele — ! —

Julie. Ja, lauf nur geschwind, es ist die höchste Zeit! Wenn die Wilden hereinkommen, — sie haben geschworen, alle Männer zu ermorden.

Tom. Morden? liebstes Wesen! aber die Weiber?

Julie. Werden verschont!

Tom. Verschont? allertheuerstes Julchen! Wie wär's — leih mir deine Kleider, göttliches Herz! ich will mich lieber mit verschonen lassen, — bloß aus Liebe zu dir, um hernach dein Beschützer zu seyn. —

Julie. Ach komm, ja, du hast recht, du sollst unser Beschützer seyn; das ist ein herrlicher Gedanke. Ja, ich laufe sogleich und hole die Kleider.

(Sie läuft nach der Mittelthüre, prallt aber, sie öffnend, mit Geschrei zurück, wirft die Thüre wieder zu und rennt durch eine Seitenthüre, die sie gleichfalls wieder hinter sich zuwirft.)

Tom. O mein gnädiger Himmel! Was ist das? was giebt's? Julchen! Was ist da draußen? Ach ich wollte, ich — wäre tausend Meilen von hier! mir ist, als hörte ich großes Getümmel unten auf dem Platz — — (Er läuft nach der Mittelthür; indem macht Juliane, die indeß herum gelaufen ist, wieder vor derselben den Schlachtgesang der Wilden nach: Ja! ho! ju!) — Christliche Barmherzigkeit! Was ist das? Ich bin des Todes! (Er läuft nach der Seitenthür.) Julchen, liebstes Julchen, theuerstes Julchen, liebste Juliane! Julchen, goldnes Wesen, himmlisches Zuckerherz, laß mich ein! O Himmel, die Thür ist verschlossen! Wo soll ich hin? Was soll ich machen? (Er läuft in großer Angst hin und wieder.)

Juliane (vor der Thür.) Ha! Ho! Hu!

Tom. Ich bin verloren! (Er kriecht schnell unter den verhangenen Tisch. Pause. Juliane tritt leise herein und kommt in den Vordergrund, wo sie sich dem Tische gerade gegen über in einiger Entfernung von demselben auf einen Stuhl setzt. Die Musik begleitet die folgenden Worte nach Art des Melodrama.)

Juliane (nach einer Weile.) Tom! — Tom! — wo steckst du, süßes Tomchen? — Bist du todt? — Ach so zeig' dich mir, geliebter Schatten, noch einmal zeig' dich mir! (Tom hebt den Vorhang langsam auf und guckt hervor.) Er ist's! Er ist's! Noch ein-

mal entsteigt er der Unterwelt, um mich zu sehen — Ach du Geliebter, wie ist's da unten! Du siehst sehr bleich und miserabel aus!

Tom. Wo — wo — sind die Wilden?

Juliane. Sie — sie — sind alle wieder fort! — Ich habe sie zurückgeschlagen — ich!

Tom (ganz hervor kommend und sich aufrichtend.) Und ich — ich — Fast will mir vorkommen, als wär' ich am Ende der Narr bei der ganzen Geschichte.

Julie. Ach, Tom, es kommt mir auch so vor!

Tom. Alle Pest! du hast dich unterstanden mich zu foppen?

Julie. Ja, lieber Tom, ich bin so frei gewesen.

Tom. Triumphire nicht zu sehr! der größte Held hat seine schwachen Augenblicke. Der Löwe fürchtet sich, wenn der Hahn kräht — aber deine Verwegenheit muß bestraft werden.

Julie (ihn zurückstoßend.) Fort! Fort! Hinweg von mir!

Tom.

Einen Kuß, und ich verzeihe dir.

Julie.

Wag' es nicht mich zu berühren!

Tom.

Aber so mich zu veriren!
So verwegen mich zu necken!

Julie.

Unterm Tisch sich zu verstecken!

Beide.

Nein das ist nicht zu verzeihn,
Darf nicht ohne Strafe seyn!

Tom.

Ja du sollst, du mußt mich küssen!

Julie.

Fort, ich will von dir nichts wissen!

Tom.

So verwegen mich zu necken!

Julie.

Unterm Tisch sich zu verstecken!

Beide.

Nein, das ist nicht zu verzeihn,
Darf nicht ohne Strafe seyn!

Julie.

Still! merk auf, was ich dir sagen will:

Auf den Lippen zarter Frauen
Nur zu fühlen, nicht zu schauen,
In der Liebe Sonnenschein
Blüht wohl eine Blüthe fein.
Doch der rechte Mann allein,
Der Gefahren nie den Rücken
Nein, die Brust entgegen kehrt,
Nur der Tapfre darf sie pflücken: —
Feige sind nicht küssenswerth!

(Sie macht ihm einen spöttischen Knix, und läuft davon; Tom läuft ihr nach.)

Dritte Scene.

Die Musik geht in einen ernsten schwermüthigen Charakter über. Molly tritt in Gedanken versunken herein, und schreitet langsam nach dem Vordergrunde. — Die Musik schweigt.

Molly (aufblickend.)

Schon wieder hier?
Ich gehe rastlos, unstät durch die Zimmer,
Und kann mir doch die Ruhe nicht ergehn. —
Mir ist so bang, mich drücken diese Mauern —
Selbst diese Luft engt mir den Busen ein!

(Die Musik fängt an in ganz leisen Tönen ihre Worte zu begleiten.)

Ach! könnt' ich doch hinaus ins Freie —
Hinschweifen durch die weitgedehnten Matten,
Mich tauchen in des Waldes grüne Schatten,
Voll Ahndung nach den blauen Bergen schauen,
Aus Abendwolken mir die Zukunft bauen, —
Dann schlüg' das Herz wie sonst mir froh und frei! —
Sonst! — Armes Herz, die Zeit ist längst vorbei!
Verweht die Spiele, die dich sonst beglückten,
Verblüht die Blumen, die dich sonst erquickten,
Und nur dein Schmerz mit jedem Morgen neu!

(Sie setzt sich an den Tisch, und stützt den Kopf in die Hand. Die Musik bereitet in einzelnen Anklängen die folgende Romanze vor.)

Im Wald geht leises Rauschen
Wie ferner Stimmen Weh,
Still durch die Blätter lauschen
Die Sterne aus der Höh.
Lieb Röslein, was sagen
Die Stimmen in dem Wald?
Sie zagen und klagen:
Der Sommer zieht nun bald.

Und über Thal und Haide
Der Nachtwind seufzend weht;
Der Mond in bleichem Leide
Dort auf dem Hügel steht.
Lieb Röslein, was sagen
Wohl Mond und Nachtwind dort?
Sie sagen und klagen:
Die Liebe zieht mit fort!

Das Röslein hört's voll Bangen,
Das Herz wird ihr so schwer:
Ist Lieb' und Sommer gangen,
So blüh' ich auch nicht mehr!
Was flüstern, was sagen
Die Stimmen allzumal;
Sie sagen und klagen:
Tod ist die Ros' im Thal!

Vierte Scene.

Julie. Molly.

Julie. Aber theuerste Miß, immer solche schwermüthige Lieder? Immer die schönen Augen voll Thränen? Und ich soll das so mit ansehen? Werd' ich

denn diesen rothen Mund nie wieder lächeln sehn? — Ich weiß wohl, daß es hart ist für ein Mädchen, einen Mann zu nehmen, den der Vater und nicht das eigne Herz erwählt hat; aber es steht nun nicht zu ändern. Ihr Herr Vater ist fest entschlossen; er hat sein Wort gegeben, das wissen Sie, also muß man sich fassen. Und der Major Wallis ist doch wenigstens ein ganz hübscher Mann.

Molly. Ich bin gefaßt, Julie: dieser Major Wallis wird nie mein Mann.

Julie. Wo denken Sie hin, Miß? Lord Jefris ist von der Art Leute, die einen Entschluß mit ihrem Leben zu behaupten bereit sind.

Molly. Ich auch, mein Kind. Ich bin seine Tochter. Auf den schlimmsten Fall liegt in diesem Dolch meine Rettung.

Julie. Ach, theuerstes Fräulein, was sagen Sie da? Um des Himmelswillen, Sie werden doch solche Gedanken nicht fassen.

Molly. Mein Herz und meine Hand gehört allein dem Beschützer meiner Ehre und meines Lebens.

Julie. Versteh' ich Sie recht? Sie sprechen von Tongo? Ach, mein Fräulein, die Dankbarkeit ist eine schöne Tugend, aber auch eine Tugend kann man zu weit treiben. Bedenken Sie doch, ein Sclav, ein Wilder —!

Molly. Ein Sclav! Ein Wilder! War ich nicht auch seine Sclavin? Und ist er nicht ein Fürst bei seinem Volke? Und ist er nicht bei uns, in unsern Sitten auferzogen? Ist er nicht ein Christ? — Ich weiß nichts von euren Europäischen Vorurtheilen. Ich bin eine Americanerin, ein Kind dieser freien Wälder, und ich liebe ihn, den edelsten Menschen, den der Boden meines Vaterlandes trägt. Ach, schon damals, als er noch der Gefährte meiner kindischen Spiele war — — —

Als noch am blauen Himmelsbogen
Des Lebens frühste Sonne stand,
Da schon ward süßer Liebe Band
Um unsre Herzen fest gezogen.

Julie.

Doch nun ist an des Himmelsbogen,
Wo sonst ob goldnem Unschuldland
Der Liebe heitre Sonne stand,
Ein nächtlich Wetter aufgezogen.

Molly.

Die Flamme leuchtet durch die Nacht,
Die ew'ge Liebe angefacht!

Julie.

Und, ach, es leuchtet durch die Nacht
Kein Stern von Hoffnung angefacht!

Julie. Nein, niemals wird Lord Jefris in eine solche Verbindung willigen!

Molly. Ich weiß, was ich ihm als Vater, was ich mir selbst schuldig bin. Ich werde sie nie schließen ohne seine Einwilligung. Doch bleibt dann meine Hand auch auf immer jedem andern Manne versagt. — O, Gott, da ist er, der verhaßte Wallis! — Laß uns allein.

Julie. Mein Fräulein, Sie werden doch nicht — —?

Molly. Sey ruhig. Ich bin kein Kind. Verlaß uns. (Julie geht ab.)

Fünfte Scene.

Major Wallis. Molly.

Wallis. Lord Jefris sendet mich voraus, und wird gleich folgen. — Er hofft, daß dieser Tag der glückliche seyn werde, der seine und meine Wünsche endlich mit der so lange ersehnten Gewährung krönt.

Molly. Sie kennen bereits meinen festen Entschluß, Herr Major; ich wiederhole es, ich kann nie die ihrige werden. Sie haben die Kunst verstanden,

einer Tochter das Herz ihres Vaters zu entfremden; Sie haben ihn durch Ihre Heuchelei getäuscht. Sie haben sich in seine Gunst gestohlen, und glauben nun mein Loos in ihrer Hand zu haben. Sie irren sich. Wer den Tod nicht fürchtet, ist allezeit seines Schicksals Herr.

Wallis. Das klingt sehr tragisch, meine schöne Miß. Allein die Zeiten der Lucretia sind längst vorbei, und ich bin kein Tarquin.

Molly. Mein Vater wird das Unglück seines Kindes nicht wollen. Herr Major, wenn nur ein Funken von Edelmuth in Ihrer Seele ist, so geben Sie von selbst den Gedanken an eine Verbindung auf, die nur Zwang schließen und Widerwille begleiten würde.

Wallis. Sie scherzen, schöne Molly. Ich sollte ein Glück aufgeben, das ich schon in meinen Händen halte? Ich habe Lord Jefris Wort, und dieser kleine Eigensinn wird nicht unüberwindlich seyn.

Sechste Scene.

Lord Jefris. Die Vorigen.

Wallis. Gut, daß Sie mir zu Hülfe kommen, Milord. Ich bin in Gefahr, gänzlich zurückgeschlagen zu werden.

Lord Jefris. Wie das, mein Sohn?

Wallis. Ihr Sohn? Milord, kein größeres Glück für mich, als wenn ich diesen Namen tragen dürfte; doch ich werde, obwohl mit blutendem Herzen, darauf verzichten müssen. Das Fräulein beharrt bei ihrer Weigerung.

Lord Jefris. Wie? Gilt deines Vaters Wunsch dir so gering?

Zögerst du des Vaters Willen
Selbst auch dann noch zu erfüllen,
Wenn er bittend zu dir spricht?

Molly.

Zögern würd' ich nicht, mein Leben
Deinem Willen hinzugeben;
Aber das verlange nicht!

Wallis (für sich.)

Heißer nur beim Widerstreben
Fühl' ich das Verlangen beben,
Das durch alle Schranken bricht.

Lord Jefris.

Hörst du meine Bitte nicht,
So gehorche dem Befehle;
Segen oder Fluch erwähle,
Folgen oder Widerstehn!

Molly.

Vater, sieh zu deinen Füßen
Deine Kniee mich umschließen,
Höre deines Kindes Flehn!

Wallis.

Soll ich in Begier verbrennen?
Sie besitzen, mein sie nennen
Will ich, oder untergehn!

Molly.

Sieh mich hier zu deinen Füßen,
Höre deines Kindes Flehn!

Lord Jefris (bei Seite.)

Seh' ich ihre Thränen fließen,
Kann ich doch nicht widerstehn!

Wallis.

Sie als mein noch heut umschließen,
Will ich, oder untergehn!

Lord Jefris (sie aufhebend.) Steh auf, mein Kind! Diese Stellung ziemt Lord Jefris Tochter nicht; hier am Herzen ihres Vaters ist ihr Platz.

Molly. Mein theurer Vater!

Lord Jefris. Hier wirst du dich besinnen, mein Kind; du wirst deine Pflicht und meine Liebe nicht einem kindischen Eigensinn zum Opfer bringen.

Molly. Ach, theurer Vater! nicht Eigensinn —

Lord Jefris. Nun so nenne mir den Grund deiner Weigerung. Du liebst den Mann nicht, den ich dir bestimmt habe. Liebst du einen Andern?

Molly. Ach, mein Vater, ja ich liebe — warum sollte ich es noch länger verhehlen? Ich liebe den Gespielen meiner Kindheit, den Beschützer meiner Ehre, den Retter meines Lebens.

Lord Jefris. Wie? höre ich recht? versteh' ich dich, mein Kind? du liebst Tongo? und du wagst, mir das zu gestehen?

Wallis. Wie? Tongo, diesen Sclaven, diesen Ueberläufer, dem unsere Gesetze die entehrendsten Strafen zuerkennen?

Molly. Er ist kein Sclave. Er ist ein Fürst, ein König seines freien Volkes. Mit eben dem Recht könnte er mich seine Sclavin nennen, denn war ich nicht auch in seinen Händen? Ach Vater, Tongo hatte den Mord seines Bruders Hammo zu rächen, und er beschützte mich gegen sein Volk, das meinen Tod verlangte; ja noch mehr, er liebte mich, und er bezwang seine Leidenschaft, und gab mich dir wieder zurück. Wie könnte ich ihn nicht lieben? Und wie könnt' ich diesen da, den Mörder Hammo's, nicht hassen?

Wallis. Vortrefflich! der Dienst des Königs, unsere eigene Sicherheit verlangte ein solches Bei-

spiel, und dafür soll ich büßen? Hat nicht Ihr Vater selbst das Urtheil unterschrieben?

Lord Jefris. Schweigen Sie davon! Ich ward überstimmt; Wallis, Sie wissen es, wider meinen Willen, schaudernd unterschrieb ich meinen Namen. Der Diensteifer hatte Sie allerdings zu weit geführt. Sie als Vorsitzender konnten den Ausschlag geben — —

Wallis. Ich erstaune, Milord, und sehe wohl, trotz dem Wort, das Sie mir gegeben, auf wessen Seite sich der Sieg lenken wird.

Lord Jefris. Ja, Sie haben mein Wort, und nichts wird mich bewegen, es zu brechen; allein ich finde es unedel, Herr Major, mich in diesem Augenblick daran zu erinnern.

Siebente Scene.

Adjutant Harris mit einigen Officieren.
Die Vorigen.

Adjutant Harris. Milord, ich komme, Ihnen zu melden, daß unsere Vermuthung sich leider zu bestätigen scheint. Ohne Zweifel ist Ihr Kammerdiener John in die Hände der Wilden gefallen. Man

hat mehrere an der Spitze des Waldes erblickt, und wir haben wohl einen Ueberfall zu befürchten. Auch Julie und Ihr Bedienter Tom, die beide vor kurzem das Fort verließen, sind noch nicht wieder zurück — — Wir kommen, Ihre Befehle deshalb zu empfangen.

Molly. Wie? Julie?

Lord Jefris. O, mein alter redlicher John! — Wie nun, Herr Major, wenn nun mein alter treuer Diener mit gleichem Maaß behandelt wird wie Tongo's Bruder? —

Wallis. So hat die Garnison einen unnöthigen Mund weniger zu ernähren — ein Kammerdiener weniger.

Lord Jefris. Herr Major, Sie sind — doch jetzt ist der Augenblick nicht, Ihnen darauf zu antworten. Wir wollen gehen, und uns zur Vertheidigung bereit machen. Auf ihren Posten, meine Herren! Es ist unnöthig, Sie an das zu erinnern, was Sie Ihrem Vaterland und dem Dienst des Königs schuldig sind. Sie sind Officiere — aber sagen Sie unsern Leuten, daß dies vielleicht die letzte Gelegenheit ist, sich im Dienst des Vaterlandes auszuzeichnen. Ich erwarte täglich die Nachricht von dem geschlossenen Frieden. — Kommen Sie, meine Herren, und du, mein Kind — lebe wohl! —

Molly, (indem sie ihm weinend um den Hals fällt.) O mein geliebter, bester Vater! —

Ich soll dich scheiden sehn,
Zu blut'gem Kampfe gehn,
Eh noch dein Mund mir spricht:
Du zürnest nicht?

Lord Jefris.

Wer könnte widerstehn,
Wenn eines Kindes Flehn
Zum Vaterherzen spricht? —
Ich zürne nicht!

Wallis.

Müßt' ich zu Grunde gehn,
Als mein muß ich sie sehn,
Eh' noch des Tages Licht
In Dämm'rung bricht!

Chor der Officiere.

So laßt uns freudig gehn,
Dem Feinde widerstehn!
Der Ehre Stimme spricht:
Wir zögern nicht!

(Lord Jefris mit den Officieren geht ab.)

Achte Scene.

Molly. Hernach Tongo.

Molly. O Gott, beschütze ihn, beschütze dieses theure Leben! — Er schien gerührt — Darf ich denn, du Kind des Himmels, freundliche Hoffnung, darf ich denn dich wieder aufnehmen in diesem geängsteten Herzen? — —

(Tongo tritt herein in der Uniform eines englischen Soldaten.)

Wen sucht ihr? was wollt ihr?

Tongo. Sind wir allein?

Molly. O Himmel, welche Stimme! — Tongo! Tongo, du? du hier? — Du bist verloren, wenn man dich entdeckt. Fliehe, fliehe, um Gotteswillen flieh, ehe es zu spät wird!

Tongo. Molly! theure Molly!

Nicht entfliehen, nein, dich retten,
Dich beschützen, nicht entfliehn!

Molly.

Nichts kann dich vom Tode retten!
Himmel, ach, beschütze ihn!

Tongo.

Könnt' ich dich beschützend, sterben!
Kann mein Leben sich

Denn ein höh'res Gut erwerben,
Als den Tod für dich?

Molly.

Wähntest du allein zu sterben?
Kann dein Tod für mich
Denn was anders mir erwerben,
Als den Tod um dich?

Beide.

An deiner Brust, welch süßer Tod!
Aus banger Nacht zum Morgenroth,
Zum Himmel auf, von dem sie stammen,
Auflodernd Opfer ew'ger Flammen!
An deiner Brust, welch süßer Tod!

Molly. Ja, Tongo, dein, im Leben und im Tode! Kein andrer wird mich je besitzen.

Tongo. Du sollst zu einer Verbindung gezwungen werden, die du verabscheust, Molly; deshalb bin ich gekommen. Ich will dich von dem Nichtswürdigen befreien, der seine Hand nach deinem Besitz auszustrecken wagt. Ich fordre den Major zum Zweikampf.

Molly. Wo denkst du hin, Tongo? Hier mitten unter Engländern, wo man dich für einen Ueberläufer, für unsern größten Feind hält; wo die grausamsten Gesetze dir Schmach und Tod drohen? — Nein, nein! wenn meine Bitte dir etwas gilt, so

kehre schnell zurück zu den Deinen, halte sie von Feindseligkeit ab, erwarte alles von der Zeit; noch kann alles glücklich enden. Mein Vater zwingt mich nicht zu der Verbindung mit dem verhaßten Wallis. Ich habe ihm unsere Liebe gestanden; er war gerührt, Tongo, und ach, vielleicht sogar dürfen wir noch hoffen.

Tongo. Molly, theure Molly! hoffen! Sage mir das Wort noch einmal, nur noch einmal! Ach! wenn es möglich wäre, bin ich denn dieser Hoffnung auch werth?

Molly. Tongo, wenn man uns hier überraschte! O eile, geh, ich bitte dich! O Gott, sieh meine Angst, vielleicht ist es schon zu spät! Man erwartet einen Ueberfall von euch. Vielleicht sind die Thore schon geschlossen! O eile, eile! —

Tongo. Molly, war diese Hoffnung, die ich mit mir zurück nehme, nicht schon allein es werth, daß ich mein Leben daran wagte? — Ich gehe, weil du es willst, gehe zu den Meinen zurück. Bald, so hoffen wir, steigt die Sonne des Friedens über unsere Wälder auf, und dann mit ihr auch vielleicht die Sonne meines Glücks. Ich kehre dann wieder, und werbe als das Oberhaupt eines freien, tapfern Volkes um deine Hand.

Molly. Lebe wohl, Tongo. Im Leben und im Tode dein!

Tongo. Geliebte, theure Molly, lebe wohl!

Molly. Geschwind — mir däucht, ich höre jemand kommen — geschwind durch dieses Zimmer. (Sie öffnet die Seitenthüre.) Du findest die Treppe, die dich in den Garten bringt; der Garten führt dich an das Thor. (Tongo geht ab.)

Neunte Scene.

Major Wallis. Molly.

Wallis. Wie? Miß, so ganz allein, in einem Augenblick, wo sich alles zum Kampfe bereitet, an einem so unsichern Orte?

Molly. Unsicher? warum?

Wallis. Man sagt, die Wilden hätten von den Franzosen Geschütz und Leute zu dessen Bedienung erhalten; dies hochgelegene Gebäude wird ihnen zum Zielpunkt dienen.

Molly. Noch ist keine Gefahr.

Wallis. Und doch muß ich Sie bitten, mir zu folgen.

Molly. Folgen? wohin?

Wallis. An einen sichern Ort. So befahl Ihr Vater. Kommen Sie, mein Fräulein!

Molly. Mein Vater? Ihnen? unmöglich! ich bleibe hier.

Wallis. Sie müssen mir folgen. Es ist keine Zeit zu verlieren. Kommen Sie. — Die Sorge für Ihre Sicherheit liegt mir so sehr am Herzen, daß ich nicht anstehen werde, Gewalt zu brauchen, wenn Sie noch länger zögern.

Molly. Gewalt? Sie wagen es? dagegen bin ich gerüstet. (Sie zieht einen Dolch hervor.) Ich bleibe hier, entfernen Sie sich.

Wallis (nach kurzem Besinnen.) Wohl, mein Fräulein, ich melde Ihrem Vater Ihre Weigerung, und bin außer Schuld. Ich gehe. Doch dieser Gang, den ich jetzt gehe, er könnte leicht mein letzter seyn. Ich kann nicht scheiden, ohne Sie versöhnt zu wissen. Ich habe Sie, und auch Lord Jefris beleidigt — ach! Sie wissen nicht, wie weh verschmähte Liebe thut! — Jetzt aber hat mein besseres Selbst die Leidenschaft besiegt, und macht mich stark genug, sogar Ihrem Besitz zu entsagen, wenn dies mir wenigstens Ihre Achtung wieder erwirbt. Nur Ihren Haß kann ich nicht ertragen, und Sie senden mich in den Tod, Molly, wenn Sie mich unversöhnt entlassen. — — Verzeihung! — Versöhnung!

(Er nähert sich ihr, als wollt' er ihre Hand küssen, springt aber schnell zu, und entreißt ihr den Dolch.)

Wallis. Hab' ich dich endlich,
Thörichtes Kind?
Folg' mir nun willig,
Folge geschwind!

Molly. Hülfe! Verrath!
Feiger Verräther!
Schändliche That!

Wallis. Ha! unabwendlich
Bist du nun mein!
Alles vergebens,
Um Hülfe zu schrein!
Niemand erhört dich,
Niemand errettet dich,
Alle zum Streite!
Ha, süße Beute!
Ganz mir zu Willen
Mußt du nun seyn!

Molly. Himmel, erbarme dich!
Schütze, errette mich!

Wallis. Niemand erhöret dich!
Niemand errettet dich!

Molly. Hülfe! herbei!

Wallis. Thöricht Geschrei!
Niemand erhört dich.
Mein bist du, mein!

Tongo (hinter der Scene.) Ich komme! Ich komme!

Zehnte Scene.

Die Vorigen. Gleich darauf Tongo.

Wallis.

Ha, welche Stimme!

Tongo, (hereinstürzend.)

Ich höre Hülferuf! — —
Verräther, zieh, vertheid'ge dich!

Wallis.

Du wagst es? — Wer — ? — Verrath!

(Er zieht gleichfalls den Degen; sie fechten.)

Molly.

O Himmel, schütze, rette mich und ihn!

(Der Major wird verwundet und fällt.)

Tongo.

Ich bin Tongo, erkenne mich!
Erkenn' den Rächer seines Bruders!

Wallis.

Du Tongo?! — Weh! — Fluch über dich!

Molly.

Du bist verloren! Rette dich!

Sieh meine Angst, erhör' mein Flehen!
Willst du dem Tod entgegen gehen?
Fort, schnell, entflieh' und rette dich!

Wallis.

Weh! — Fluch und Rache über dich!

Tongo.

Leb' wohl! Gerettet hab' ich dich,
Gerächt den Bruder nun gesehen!
Und müßt' ich auch zum Tode gehen;
Leb' wohl, ich sterbe ja für dich!

Wallis.

Fluch — Rache — Mörder, über dich!

Molly und Tongo.

Leb' wohl! Mag uns das Schicksal dräu'n:
Leb' wohl! im Tod und Leben dein!

(Tongo will abgehen; indem tritt der Adjutant Harris herein.)

Eilfte Scene.

Adjutant Harris. Vorige.

Adjutant (schnell eintretend.) Lord Jefris läßt Sie suchen, Herr Major — Mein Gott! was ist

das? was ist hier vorgegangen? — Herr Major — ein Soldat den blut'gen Degen in der Hand — — Wache! Wache!

(Soldaten treten ein.)

Ergreift ihn!

Tongo. Noch könnt' ich mein Leben theuer verkaufen; doch ihr wärt nur unschuldige Opfer eures Gehorsams: hier ist mein Degen.

Molly. Herr Adjutant, der Soldat ist ganz unschuldig — er war mein Retter — lassen Sie ihn frei! —

Adjutant. Ich glaube Ihnen, mein Fräulein, allein ich muß den Vorgang melden. Wer bist du? ich kenne alle Soldaten der Garnison — doch er lebt! er schlägt die Augen auf — Herr Major! — Geschwind, schafft Hülfe!

Wallis (sich emporrichtend.) Bringt mich hier fort, daß ich sie beide nicht mehr sehe! Das ist Tongo — Tongo ist mein Mörder.

(Die Soldaten helfen ihm sich aufrichten, und führen ihn fort.)

Adjutant. Wie? Tongo? Du Tongo? unser entlaufner Sclav?

Tongo. Ja, ich bin Tongo. Ich war euer Gefangener, nie euer Sclav. Doch ich weiß wohl, was eure barbarischen Gesetze mir bereiten; allein ich weiß auch, zu sterben, wie mein Bruder Hammo.

Molly. Tongo! — Herr Adjutant, ich beschwöre Sie, lassen Sie ihn frei! Er war der Retter meiner Ehre. Ich will die Schuld auf mich nehmen — lassen Sie ihn gehen — hier ist mein Dolch, (Sie hebt den Dolch auf, den der Major fallen läßt.) ich will sagen, ich habe ihn verwundet — mein Vater wird nicht zweifeln — ich beschwöre Sie — —

Adjutant. Hören Sie auf, Miß! Sie verlangen die Verletzung meiner Pflicht von mir, und deren ist ein Mann von Ehre nicht fähig.

Molly.

Ha, Barbar, den keine Bitten rühren,
Willst du ihn zur Schlachtbank führen?
Wohl, du führst zum Tod auch mich!

(Zu Tongo.)

Mit dir sterb' ich! — doch — nein! du sollst leben!
Den Gedanken hat ein Gott gegeben.
Ja, du lebst! ich rette dich!

(Sie eilt fort durch die Seitenthüre.)

Tongo. Molly! — Molly! wohin? — O Himmel, was will sie thun! — Herr Adjutant, eilen Sie ihr nach! ich fürchte das Schlimmste.

Adjutant. Da ist ihr Vater.

Zwölfte Scene.

Lord Jefris. Gefolge. Harris. Tongo.

Adjutant. Hier, Milord, hier ist Tongo. Der Major Wallis ward eben schwer verwundet weggebracht. Er klagte diesen als seinen Mörder an, und Tongo leugnet die That nicht.

Lord Jefris. Wie? Tongo, du hier, um einen Mord zu vollbringen?

Tongo. Milord, ehe ich antworte, senden Sie nach Ihrer Tochter. Ich fürchte alles für sie.

Lord Jefris. Meine Tochter? Was ist mit ihr? wo ist sie?

Adjutant. Sie eilte eben in der heftigsten Bewegung von hier fort.

Lord Jefris. Wohin aber? ich zittre. Gehen Sie, lieber Harris, suchen Sie sie auf — sie kann nicht aus der Festung seyn — verhüten Sie jeden übereilten Schritt, und bringen Sie sie ihrem Vater wieder. (Der Adjutant geht ab.)

Tongo. Nun bin ich bereit, Ihnen alles zu entdecken.

Lord Jefris. Sprich.

Tongo. Es war eine Zeit, Milord, wo Sie mich Ihrer väterlichen Zuneigung werth hielten; die

Erinnerung daran giebt mir allein den Muth zu dem, was ich Ihnen zu sagen habe. — Ich liebe Ihre Tochter. Sie wissen es aus ihrem eignen Geständniß. Ach, diese Leidenschaft wuchs von früher Kindheit an mit meinem Leben fest zusammen! Und nie hätt' ich mich aus diesem Hause zu entfernen vermocht, wenn nicht die angeborne Liebe zur Freiheit, das Verlangen, meinen Vater wieder zu sehen, und — warum soll ich es nicht gestehen? — auch die Hoffnung mich getrieben hätte, einst als das Oberhaupt eines mächtigen und tapfern Volkes wieder vor Ihren Augen erscheinen, um die Hand Ihrer Tochter werben, und zugleich der Brittischen Regierung ein festes Bündniß mit unserm zahlreichen Stamme und allen ihm befreundeten Nachbarstämmen anbieten zu können. Bis dahin suchte ich die Rache meines Volkes, die Hammo's Tod entflammt hatte, zu dämpfen, und da mir dies nicht mehr gelang, sie wenigstens aufzuhalten und zu leiten. Das Gerücht des baldigen Friedens war auch bis zu uns gedrungen; meine Hoffnung schien ihrer Erfüllung nahe. Da erhielt ich heute von John die Nachricht, daß Molly zu einer Verbindung gezwungen werden solle, die sie mit Recht verabscheute. Ich eilte unter dieser Verkleidung hierher, sie von dem verhaßten Zudringlichen zu befreien. Ich fand Molly hier allein. Doch als ich, über Ihre väterliche Gesinnung von ihr völlig be-

ruhigt, eben wieder zu den Meinen zurückeilen will, höre ich, kaum unten im Garten angelangt, Molly's Ruf um Hülfe. Ich fliege zurück, ich finde den Major mit Ihrer Tochter ringend, die er überfallen hat, ich sehe einen Dolch in seinen Händen; ich ziehe den Degen, zwinge den Nichtswürdigen sich zu vertheidigen; der Himmel leitet meinen Arm und verwaltet sein Rächeramt durch mich.

Lord Jefris So hättest du zum zweitenmal die Ehre, vielleicht das Leben meiner Tochter gerettet, Tongo?! — — Und dennoch darf ich dich nicht freilassen! (Zu einem Officier.) Er ist Ihr Gefangner.

Adjutant Harris (schnell eintretend, indem mehrere Soldaten, Bediente u. s. w. sich ihm nachdrängen.) Ich kam zu spät, Milord, sie ist fort!

{ Lord Jefris. Fort?
{ Tongo. Wohin?

Adjutant. Vermuthlich zu den Wilden. Sie kam an den äußersten Schlag, und bat den Officier, einige Leute, denen sie Geld gab, sie hinauszulassen, um ihr Leibpferd von der Weide hereinzubringen, unter dem Vorwande, daß sie es leicht verlieren könnte; der Officier willfahrte ihr, das Pferd, welches nahe am Graben weidete, wird herein gebracht, sie geht ihm bis vor den Schlag entgegen, schwingt sich schnell und behend auf seinen Rücken, und indem sie dem Officier zuruft, Ihnen zu melden, daß Ihrer

Tochter Leben nun an dem Leben Tongo's hänge, flieht sie über die Ebene gerade nach dem Walde zu. In dem Walde aber scheint es mit jedem Augenblicke lebendiger zu werden; auch bemerkt man zahlreiche Haufen, die sich an den Bergen herabziehen.

Lord Jefris. Ach, meine Tochter!

Chor.

Führ uns hinaus zum Streite,
Dem Feinde zu begegnen!
Wir zücht'gen die Verwegnen,
Und führen bald als Beute
Die Tochter dir zurück.

Lord Jefris.

Unerforschliches Geschick,
Kann denn nichts dein Zürnen wenden,
Gieb die Tochter mir zurück!

Tongo.

Deinen Kummer bald zu enden,
Laß mich schnelle Boten senden,
Und die Tochter kehrt zurück.

Chor.

Führ' uns hinaus zum Streite,
Dem Feinde zu begegnen!
Wir zücht'gen die Verwegnen,
Und führen bald als Beute
Die Tochter dir zurück.

Tongo.

Laß uns schnelle Boten senden —
Auf, es dringt der Augenblick!

Lord Jefris.

Nun, so eile hinzusenden!
Ach, vielleicht kehrt sie zurück.

Chor.

Eile, uns hinauszusenden,
Und wir bringen sie zurück!

Lord Jefris.

Nein, nicht blind verwegen,
Uebermächtgem Feind entgegen!
Ihn erwarten wollen wir.
Mag an unsern Wällen
Seine Wuth zerschellen!
Und — mein Kind! Gott sey mit dir.

(Er geht ab mit Tongo.)

Chor.

Es kommen der Wogen
Weißschäumende Heere
Dumpfrauschend vom Meere
Zum Strande gezogen:
Es bangen die Ufer
Es zittert das Land.
Doch fest steht im Schwalle
Beim donnernden Halle
Der Felsen am Strand.

Dritter Aufzug.

Freie Waldgegend.

Erste Scene.

Tom. Julie.

Tom. Geh! fort! laß mich! ich will nichts von dir wissen. Du bist Schuld an meinem Unglück, du bist die Ursache meines frühen Todes. Geh!

Julie. Aber, mein gutes Tomchen — —

Tom. Ach, was kann mir das gute Tomchen helfen! Es wird drum nicht minder gefressen; es mag nun ein gutes oder ein schlechtes Tomchen seyn.

Julie. Aber, mein liebes Tomchen — ! —

Tom. Schweig still! Sprich mir nicht von Liebe in einer Welt, wo ein Mensch den andern auffrißt! Ich kann das Wort nicht mehr hören, denn dies Wort hat eigentlich meinen Sarg gezimmert. — Hättest du nicht gesagt: liebes Tomchen, geh mit mir

hinaus in das Wäldchen, ich habe gestern meinen Strickbeutel dort liegen lassen. — Hättest du das nicht mit einer recht honigsüßen Stimme gesagt, so wäre mir die unsinnige Courage nicht ins Blut getreten, und ich hätte nicht gesagt: Ja, liebes Julchen, ich will mit dir gehen! — und hätt' ich das nicht gesagt, so wären wir nicht in das Wäldchen gegangen, so hätten uns die Wilden nicht erwischt, so würde ich jetzt nicht um des lieben Tomchens willen von ihnen aufgefressen. Ach, wenn meine Mutter hätte wissen sollen, welches Ende noch einmal ihr guter Sohn nehmen würde! Das ist mir an meiner Wiege nicht gesungen worden!

Julie. Schweig doch nur, Tom, und mache mich nicht mit wehmüthig! Es ist ja doch so arg nicht. Wir sind ja bis jetzt recht freundlich und höflich behandelt worden, und die Herren Wilden scheinen in der That nicht so schlimm zu seyn, als man sie uns beschrieben hat.

Tom. So? meinst du? Siehst du denn nicht, daß das alles nur geschieht, damit wir uns nicht grämen, und etwa mager werden sollen? Ich kenne sie besser, diese Bluthunde. Wenn dich so ein Kerl freundlich ansieht, so heißt das weiter nichts, als: du bist ein fetter Bissen, du sollst mir gut schmecken. Ach nein, nein! ich sehe in jedem Bauche, der mir hier begegnet, mein lebendiges Grab, und in jedem

dieser verwünschten Gesichter mein Epitaphium. Ich werde mein liebes Vaterland nicht wiedersehn, und du wirst eben so gut verspeist als ich; denn bei diesen Kerls ist kein Erbarmen.

Julie. Geh doch! Ich bin eine rechte Närrin, daß ich dir so gutmüthig Gesellschaft leiste, und mir bange machen lasse von dir. Nein, nein, nein, guter Freund, wenn von Verspeisen die Rede ist, so trifft das Loos dich allein, mich nicht. Es wäre ja ganz gegen alle Naturphilosophie, ein hübsches Mädchen aufzuspeisen, und diese Herren Wilden sind auch viel zu galant dazu. Ist es des Himmels Wille, daß wir hier bleiben, und du lebst heut übers Jahr noch — ja wenn du noch lebst heut übers Jahr, so sollst du dein Wunder sehen, wie ich die guten Leute in der kurzen Zeit zugestutzt habe.

Rohe Kraft ist leicht zu brechen,
Und die Stärke weicht der List.
Jeder Mann hat seine Schwächen,
Wenn er auch ein Wilder ist.

Tom.

Stolze Wellen, werdet brechen,
Wie ihr auch zu schäumen wißt!
Und du wirst wohl anders sprechen,
Wenn du aufgefressen bist!

Julie. Schweig still, plumper Gesell! ich bin

deine Königin. Dies Land gehorcht meinen Befehlen. Ich werde es civilisiren. Friseurs, Schneider und Tanzmeister laß ich aus Europa kommen, und bald tanzen diese Bären in Schuhen und seidnen Strümpfen, wohl frisirt und gepudert, den Chapeau-bas unterm Arm, eine Menuet à la Reine zu den Füßen meines Thrones. — Ach, da kommt schon eine von meinen künftigen Hofdamen, gewiß um meine Befehle zu vernehmen.

Tom. Ei Wetter! das Mädchen sieht ganz menschlich aus.

Zweite Scene.

Ciane. Julie. Tom.

Ciane. Ich grüße euch, meine Freunde. Mein Vater sendet mich zu euch, um zu sehn, ob ihr etwas bedürft. Wir glauben, Tongo wird es gern haben, wenn wir für euch sorgen.

Tom. Du liebst also wohl diesen Herrn Tongo, schönes Kind?

Ciane. Wie sollte ich ihn nicht lieben? Er ist der Klügste und Tapferste unseres ganzen Volkes.

Tom. Also lieben die Mädchen bei euch nur die tapfern Leute?

Ciane. Wunderliche Frage! Ist es denn bei euch etwa anders?

Tom. O nein, mit nichten! Unsere Mädchen lieben die Tapferkeit auch, und ich selbst, ich darf mich in der That mancher Auszeichnung deshalb rühmen. —

Ciane. Wer bist du denn? Du bist nicht gekleidet wie die Krieger bei deinem Volke.

Tom. Wer ich bin? hm! ich heiße Tom Kuku, bin von guter Familie, habe in meinem Vaterlande sehr verschiedene Stellen bekleidet, und genieße jetzt die Ehre, ein vertrauter Diener des Englischen Commandanten zu seyn.

Ciane. Du dienst dem Commandanten? Du bist also sein Sclave? armer Tom! — Und du hübsches Mädchen, du bist Molly's Freundin?

Julie. Ja, ihre Freundin und erste Dienerin.

Ciane. Also du auch eine Sclavin? Ihr armen Leute, wie beklag' ich euch! — Doch so konnte euch ja nichts Glücklicheres begegnen, als daß ihr in unsere Hände fielt. Nur von euch hängt es jetzt ab, an dem höchsten Gute, das uns der große Geist geschenkt, auch Theil zu nehmen.

Tom. Ein Gut? Ich bin ein Freund von Gütern; was ist das für ein Gut?

Ciane. Die Freiheit, armer Sclav! Seyd fröhlich, ihr armen Menschen, ihr seyd frei, wenn ihr wollt,

frei wie wir, frei wie die Luft, die uns umgiebt. Ihr bleibt bei uns, ihr nehmt unsre Sitten, unsere Lebensweise an, du, Tom, läßt dich unter unsere Krieger aufnehmen — —

Tom. Ist das nothwendig?

Ciane. Allerdings.

Tom. Es sind doch weiter keine Umständlichkeiten dabei? Ich liebe die Umständlichkeiten nicht.

Ciane. Kleinigkeiten. Erst bringst du einige Stunden in der Schweißhütte zu, dann wirst du ein Stündchen über einem gelinden Feuer aufgehangen, und durchgeräuchert; sodann wird dir auf Gesicht, Brust und Arme mit spitzen Nadeln und scharfen Flintensteinen eine Zeichnung eingeschnitten, mit Schießpulver und rother Farbe eingerieben, und dann ausgebrannt. Das dauert zwei bis drei Tage, je nachdem die Zeichnung mehr oder weniger schön werden soll. Je schöner, desto mehr Ehre für dich. Sodann bringt man dich — —

Tom. O, ich bitte dich, laß mir die andern Sodann's zu Hause. Ich habe an dem Pröbchen genug, und ganz und gar keine Lust, mich um eurer Freiheit willen bei lebendigem Leibe schinden zu lassen. Nein, mein Herzchen, wenn du mich verbinden willst, so gieb mir lieber ein Mittel an, wie ich schnell mit guter Manier wieder zu den Unsrigen gelangen kann.

Zum Dank dafür will ich dich auch mitnehmen nach Europa, und dich civilisiren.

Ciane. Nach Europa? Ich habe schon so viel von dem närrischen Europa gehört, daß ich gar nicht neugierig bin, eure verkehrte Welt zu sehen.

Julie. Hättest du nur einmal erst von diesem närrischen Europa gekostet, mein gutes Kind, du sehntest dich wahrlich nicht wieder zurück in deine Wildniß.

Ciane. Meinst du?

Tom. Ja, das mein' ich auch! Hättest du nur ein einziges Mal alle diese schönen, herrlichen, prächtigen, lieblichen, anmuthigen, kostbaren, erstaunlichen und wunderbaren Dinge gesehn und gekostet — —

Unsre Städte und Paläste,
Häuserwälder, steinern Meer,
Wo als wie zum ew'gem Feste
Zahllos Volk wogt hin und her!

Julie.

Unsre Assemble'n und Bälle,
Und der Oper Zauberei;
In der Nacht des Tages Helle,
Und die Lust beständig neu!

Tom.

An der Tafel dich zu laben
Aller Elemente Gaben,
Aller Länder Leckerei'n:

Trüffeln, Austern und Lampreten,
Vogelnester und Pasteten
Und in Strömen edler Wein!

Julie.

Was des Menschen Witz erfunden,
Erd= und Meeres=Schooß entwunden,
Giebt sich dir zum Schmucke hin,
Und erlauschend deine Mienen
Stehn die Männer, dir zu dienen,
Und du bist die Königin.

Beide.

Fühltest einmal du die Freuden,
Einmal nur des Lebens Glück,
Ach in deine öden Haiden
Nimmer kehrtest du zurück!

Ciane. Hört, ich muß euch bekennen, daß ich wenig von all den Herrlichkeiten verstanden habe, die ihr mir da erzählt, und denke immer, mir würde bei euern Zaubereien und steinernen Wäldern recht von Herzen angst und bange werden. Nein, meine Freunde ——

Auf Wildes Spur das Feld durchstreifen,
Früh wenn es blanke Perlen thaut;
Frei über Berg und Thäler schweifen
So weit der Himmel dämmernd blaut;

Im Abendroth halb träumend lauschen
Was Waldes Stimme zu dir spricht,

Dann freudig stehn an Stromes Rauschen,
Der donnernd durch die Felsen bricht;
Strom, Wald und Berge als Gespielen,
Und leise Ahnung in der Brust,
Selbst fernen Himmel n a h sich fühlen:
Das nenn' ich Leben, nenn' ich Lust!

Julie. Tom und Ciane.

Dich } um { solche } Lust zu neiden,
Euch } um { eure } Lust zu neiden,
Fällt mir wahrlich nimmer ein.
Einer liebt, was andre meiden,
Und so mögen { deine } Freuden
Und so mögen { eure } Freuden
Ungekostet von mir seyn!

Tom. Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Jeder ist seines Glückes Schmidt. Jeder nach seiner Art. Es gehen mehr Wege in den Wald als einer. Ich habe dir's gut genug geboten. Wer weiß, wenn du erst die Kinderschuhe ausgetreten hast — — du hast zwar keine an, mein Herzchen — wer weiß, wenn du älter bist, singst du dann nicht ein andres Liedchen! — Aber, oh weh, wer ist der alte Mann, der da mit unserm John auf uns zukommt. Der Herr hat ein barbarisches Ansehn.

Ciane. Das ist Tongo's Vater.

Tom. Er scheint sehr grimmig zu seyn. Höre,

mein Zuckerchen, lege doch ein gut Wort für mich ein bei dem gnädigen Herrn Wilden, wenn ihn etwa auf der Stelle so ein Appetitchen anwandeln sollte, such' ihn auf andre Gedanken zu bringen; hörst du, mein Lämmchen? — Ich bin gar nicht darauf eingerichtet — —

Dritte Scene.

Dziambo. John. Eibo. Wilde. Die Vorigen.

Dziambo. Gebt Befehl zum Aufbruch. Ich ertrage diese quälende Unruhe nicht länger. Wir wollen vor die Festung ziehen, meinen Sohn zurück zu fordern, und wenn sie ihn verweigern, ihn uns zu holen.

Eibo. Dein Sohn befahl, ihn bis zum Untergang der Sonne ruhig zu erwarten.

Dziambo. O wir erwarten ihn vergebens. Er kehrt nie zurück. Ach, mein Sohn! — Fluch, Fluch diesen Engländern, die auch den letzten grünen Zweig dem alten Stamme rauben, daß er dasteht, wie ein Gespenst auf öder Haide!

John. Du bist ungerecht, Dziambo. Nicht alle Engländer sind Barbaren, und wahrlich! Lord Jefris ist unschuldig an dem Tode deines ältesten Sohnes.

Dziambo. Schweig davon! Das Blut kocht in meinen Adern bei der Erinnerung. Er ein Befehlshaber, und konnte nicht befehlen, den Scheiterhaufen auszulöschen! Alter, ich hielt dich bis jetzt für werth, unter uns geboren zu seyn — mache nicht, daß ich in dir den Britten erkenne, sonst zittre —.—!

Tom (bei Seite.) Ich bin des blassen Todes!

John. Mein Leben ist in deiner Hand. Durchbore diese Brust, wenn die Lüge darin wohnt.

Tom. Wär' ich doch tausend Meilen von hier!

Dziambo. Sind das die neuen Gefangenen? — Bewahrt sie wohl! Sie haften mir für Tongo's Leben.

Tom (bei Seite.) Ach, wenn doch unsere Leute nur dies einzige mal menschlich seyn wollten! Möchten sie es doch nachher halten, wie sie Lust haben.

Julie. Sey still, Tom, und fürchte dich nicht. Ich werde dem Alten den Kopf schon zurecht setzen.

Eibo. Ein Frauenzimmer zu Pferde kommt dort gerade auf uns zu. — Sie steigt ab — sie nähert sich uns.

John. O Himmel! es ist Molly.

Vierte Scene.

Molly. Die Vorigen.

John. Ach, mein Fräulein! Um's Himmelswillen — —

Molly. Auf! ihr Krieger, auf ihr alle, die ihr euern Anführer, euern Fürsten liebt, kommt mit mir, folgt mir nach, eilt ihm zu Hülfe!

Dziambo. Meinem Sohne? Wo ist er?

Molly. Gefangen, in den Händen seiner Feinde! Aber ich bin freiwillig zu euch gekommen, und überliefere mich selbst als Geißel seiner Sicherheit.

John. Ach, theure Miß, was haben Sie gethan?

Dziambo. Und wer bist du, daß du dir schmeicheln darfst, mit meinem Sohn in gleichem Werth zu stehen?

Molly. Wie? kennst du mich nicht mehr? Kennst du Molly nicht mehr, die Tochter des Englischen Commandanten, die schon einst eure Gefangene war. Damals gab dein Sohn mich meinem Vater wieder, jetzt hoff' ich ihm mit gleichem zu vergelten. Doch eilt, es ist kein Augenblick zu verlieren.

Dziambo. Ja, Mädchen, du bist werth, daß dich mein Sohn liebt! Reiche mir deine Hand, daß ich sie an das Herz drücke, dem du die letzte Hoffnung wieder giebst.

Wohlan, brecht auf zur Hülfe, Brüder!
Brechet auf! Wir folgen ihr.
Ja, du giebst den Sohn mir wieder,
Mein Vertrauen geht mit dir.

Chor der Wilden.

Auf, zur Hülfe, auf, ihr Brüder!
Führ' uns an! wir folgen dir.

Molly.

Kehrt nicht frei dein Sohn dir wieder,
Diesen Dolch dann nimm von mir,
Tauch in meiner Brust ihn nieder,
Und mein Blut giebt Rache dir.

Tom.

Ach, mir zittern alle Glieder.
Wär' ich doch nur weit von hier!

Chor der Wilden.

Führ uns an! wir folgen dir.

Dziambo.

Ja, du giebst den Sohn mir wieder!
Mein Vertrauen geht mit dir.

John.

Ja, dein Sohn, er kehrt dir wieder!
Frohe Hoffnung ist mit mir.

Ciane.

Willig beugt mein Herz darnieder,
Wack'res Mädchen, sich vor dir.

Julie (zu Tom.)

Ach, und kehrt er doch nicht wieder,
Tomchen, was wird dann aus dir?

Tom.

Weh, mir zittern alle Glieder,
Wär' ich doch nur weit von hier!

Chor der Wilden.

Auf, zur Hülfe, auf ihr Brüder!
Führ uns an! wir folgen dir.

Alle.

Laßt uns eilen, laßt uns ziehen!
Theuer ist der Augenblick.

Molly. Ciane. Eibo. John.

Dunkeln Wolken auch den Himmel,
Tritt die Sonne gleich zurück,
Auf! die Wolken werden fliehen,
Und von neuem wieder blühen
Wird uns milder Sonne Blick.

Alle.

Auf, die Wolken werden fliehen,
Und von neuem wieder blühen
Wird uns milder Sonne Blick.

(Ab.)

Fünfte Scene.

(Das Theater zeigt ein Thor der Festung mit einer Aufziehbrücke und einen Theil des Waldes. Vorn ein freier Platz mit Bäumen, die Brücke ist niedergelassen. Soldaten gehen aus und ein, und sind zum Theil im Hintergrunde beschäftigt, Bäume zu fällen. Schildwachen gehen auf dem Walle hin und her. — Zwei Soldaten kommen in den Vordergrund, wo sie ihre Beile hinlegen, setzen sich an die Erde und holen eine Flasche hervor.)

Erster Soldat. Unser Stück Arbeit für heute ist nun gethan. Nun wollen wir uns zum letztenmal hier im Schatten ein wenig ausruhen.

Zweiter Soldat. Aber recht schade ist es doch um das schöne Wäldchen. So ganz nahe vor dem Thore war es ein gar plaisirlicher Spatziergang.

Erster Soldat. Plaisirlich hier, plaisirlich hier! Der Dienst kennt keine Plaisirlichkeit. Nun sich

die Wilden wieder spüren lassen, heißt es — fort damit. Einen solchen Versteck leidet keine Festung neben sich. Haben uns denn die listigen Schurken nicht eben den Tom mit sammt der Kammerjungfer recht vor der Nase aus der Plaisirlichkeit weggeholt? Der Commandant hat die Bäume genug geschont und sich zu Kopfe wachsen lassen, denn es treibt und schießt ja hier so mächtig in die Höhe, als ob es Feuer unter dem Leibe hätte, und im Umsehen steht einem ein Wald vor den Beinen.

Zweiter Soldat. Das macht, weil die hiesige Welt, wie sie sagen, ein gut Theil jünger ist, als unsere da drüben, mit der es nicht mehr so recht fort will.

Erster Soldat. Ich will dir's besser berichten. Das kommt von dem vielen Golde her, das hier überall unter der Erde versteckt liegt. Das Gold ist hitziger Natur und treibt in die Höhe. Das kannst du ja auch bei uns zu Lande alle Tage sehn. Bliebe mancher ein Schuft sein Lebelang, wenn's das Gold nicht thäte, und ihn in die Höhe höbe.

Zweiter Soldat. Ach, schweig mir nur vom Golde! Was kann mir das todte Capital helfen da tief unter der Erde? Einfältig genug, daß es da unten liegt. Rouliren und circuliren muß es, das ist sein wahres Leben.

(Er trinkt, dann fängt er an zu singen, der Andre stimmt mit ein.)

Ein Mann saß auf sein'm Kasten,
Sah hager wie die Fasten,
Bleich wie Charfreitag aus.
Und in dem Kasten drinne,
Da wimmert eine Stimme
Gar kläglich: laß mich raus!

Das hört ein flinker Degen,
Der fällt alsbald verwegen
Dem Alten in den Bart,
Und hat, wie der auch wimmert,
Den Kasten gleich zertrümmert,
Das ist Soldaten = Art!

(Es haben sich indeß mehrere Soldaten um sie versammelt und wiederholen.)

Chor.

Das ist, das ist Soldaten = Art!

Erster und Zweiter Soldat.

Und blankes Gold behende
Springt froh ihm in die Hände
Und jauchzt: Gesell, hab' Dank!
Hätt' ich dich nicht gefunden,
So konnt' ich nie gesunden;
Im Kasten lag ich krank.

Chor.

Es lag, es lag, im Kasten lag es krank!

Erster und Zweiter Soldat.

Drum wenn euch wo im Kasten
Derlei Patienten rasten,
Macht uns zum Doctor nur.
Wir lassen flott sie wandern,
Von einer Hand zur andern:
Das ist Soldaten = Kur!

Chor.

Wir lassen flott sie wandern,
Von einer Hand zur andern
Das ist, das ist — — —

(Es haben sich während des Gesanges mehrere Soldaten und Officiere auf dem Walle versammelt. Gegen das Ende geräth der Haufe in Bewegung. Einige entfernen sich schnell, andre erscheinen wieder; alles zeigt pantomimisch die Annäherung des Feindes an. Endlich stürzt unten auf dem Platze ein oder mehrere Soldaten herbei, und unterbricht den Refrain des Chors.)

Dritter Soldat. Fort! Fort! Sie kommen! Die Wilden! Sie sind nah!

Chor Aller. Sie kommen! Sie kommen! Fort! Fort! Der Feind ist da!

(In der Festung wird Lärm geschlagen. Die Soldaten eilen über die Brücke zurück. Die Brücke wird aufgezogen.)

Chor der Soldaten auf dem Walle.

Herab von den Bergen,
Hervor aus dem Walde
Bricht Schaar auf Schaar!
In freudigen Schlägen
Hebt kühn sich entgegen
Die Brust der Gefahr.

Sechste Scene.

(Lord Jefris mit mehreren Officieren auf dem Walle. — Gesang und Kriegsmusik der Wilden — erst von weitem, dann immer näher.)

Adjutant Harris.

Ihr Vortrab hat das Wäldchen schon erreicht; die vordersten tragen grüne Zweige in den Händen.

Lord Jefris. Ein Zeichen, daß sie friedlich mit uns unterhandeln wollen. Wohlan, so laßt uns hören, was ihr Begehr ist.

Adjutant Harris. Da kommen sie zwischen den Bäumen hervor; Zwei Frauenzimmer sind in ihrer Mitte.

Lord Jefris. Molly und Julie! Was werde ich hören!

Adjutant Harris. Auch John ist dabei, — auch Tom, — ein alter Mann führt sie an, das ist Tongo's Vater, ich kenn' ihn.

Siebente Scene.

(Dziambo. Molly. Julie. John. Tom. Eibo. Ciane. Wilde — vor der Festung. Die Vorigen auf dem Walle.)

Chor der Wilden.

Es schwankt die Waage
Ob Fried' oder Streit,
Wir kommen gerüstet,
Zu beiden bereit.

Der Krieg erfreut uns;
Der Fried' ist uns werth,
Wenn Worte nicht gelten,
Entscheidet das Schwert.

Lord Jefris. Wie? Molly, meine Tochter! Ist es möglich? Du, mitten unter unsern Feinden?

Molly. O, mein Vater, lebt Tongo noch?

Lord Jefris. Er lebt!

Dziambo. Britte, dem Mörder meines ältesten Sohnes glaub' ich nicht aufs bloße Wort. Zeige mir meinen Sohn!

Molly. Er lebt! Mein Vater sagt's. Wie darfst du zweifeln? — Gott sey Dank, er lebt! — Nun so eile, ihm zu vergelten, was er mir gethan; gieb ihn seinem Vater wieder!

Lord Jefris. Ich darf es nicht.

Molly. O Vater —! Höret mich, Engländer: Ich habe mich den Händen dieses Volkes überliefert als Geißel für die Sicherheit und Freiheit seines Fürsten. Meine Freiheit, ja mein Leben ist nicht mehr in meiner Gewalt, wohl aber in der Eurigen. Ein heiliger Schwur bindet mich, — und dieser Dolch trifft mein Herz, kehrt Tongo nicht zu seinem Vater zurück.

Lord Jefris. Du trotzest auf deines Vaters Liebe. Du willst mich zwingen — zwingen willst du deinen Vater, von seiner Pflicht zu weichen? — Laßt die Brücke nieder! — Ich befehl' es. Ich muß Aug' in Auge mit meiner Tochter sprechen.

(Die Brücke wird niedergelassen Lord Jefris kommt aus

der Festung, von Officieren und Soldaten begleitet, doch ohne Adjutant Harris.)

Nicht der Krieger, nicht der Befehlshaber, nein, der Vater kommt zu euch, der mit seinem Kinde zu sprechen hat. Ich hoffe, das ist ein Recht, das du auch ehren wirst, alter Mann.

Molly (vor ihm knieend.) O mein Vater, ich beschwöre dich, laß ihn frei!

Dziambo. Steh auf! du sollst nicht betteln um meines Sohnes Freiheit und Leben.

Lord Jefris. Dein Sohn ist wegen der Verwundung des Majors bereits freigesprochen. Die wackern Männer, die hier um mich stehen, haben meinen Bitten nachgegeben; ja sie werden selbst den Tod des Majors, wenn er erfolgen sollte, nur für die gerechte Strafe des Verbrechens halten. Ich freue mich darüber, denn ich liebe deinen Sohn; doch frei lassen darf ich ihn nicht. Dir, mein Kind, sind unsere strengen Gesetze bekannt. Tongo ist ein Ueberläufer.

Dziambo. Ein Ueberläufer! Tongo war nichts als euer Gefangener; ihr hieltet ihn in eurer Gewalt; er machte sich los, und kehrte zu den Seinigen zurück. Auch deine Tochter war in unserer Gewalt, auch sie war unsere Gefangene, und doch gab eben dieser Tongo sie dir wieder.

Lord Jefris. Des Vaters Herz ist voll Erkenntlichkeit. Allein den Ausspruch des Gesetzes kann bloß der König mildern. Ich habe auf meine Verantwortung erhalten, daß Tongo's Urtheil bis zur Entscheidung des Monarchen aufgeschoben bleibt; ich selbst werde seine Gnade anflehn — —

Dziambo. Ha, Gnade! Gnade! Laß mich dies Wort nicht noch einmal hören! Mein Sohn, selbst Beherrscher eines tapfern Volkes, ein Fürst gleich dem deinen, sollte die Gnade eines andern anflehen? Von dem Ausspruche deines Königs sollte er Tod oder Leben empfangen?

Fluch dem Worte! Zornes Beben
Füllt die Brust mir schwellend an.
Schenkt ihm Gnade nur das Leben,
Lieber soll er sterben dann.

Chor der Wilden.

Nein, nicht sterben! Für sein Leben
Stehn wir alle Mann für Mann,
Auf — die Freiheit ihm zu geben,
Zu den Waffen! Führ' uns an!

Dziambo.

Schenkt ihm Gnade nur das Leben,
Lieber soll er sterben dann!

Molly.

Kann ihm nichts die Freiheit geben,
Mit ihm sterben will ich dann!

Chor der Soldaten.

Nicht Gewalt kann ihn euch geben,
Nur die Gnade flehet an!

Lord Jefris.

Ach, mein Kind, o sieh mein Beben!
Aug' im Auge sieh mich an.
Nicht dem Vater willst du leben,
Der für dich nur leben kann?

Chor der Wilden.

Auf, die Freiheit ihm zu geben!
Zu den Waffen, führ' uns an!

Chor der Soldaten.

Nicht Gewalt kann ihn euch geben,
Nur die Gnade flehet an.

Molly.

Ach, mein Vater!

Lord Jefris.

Kannst du sehen,
Wie das Herz des Vaters bricht?

Nein, du kannst nicht von mir gehen,
Und mich einsam lassen nicht!

Chor der Wilden.

Zu den Waffen, führ uns an!

John.

Höre unser aller Flehen,
Das zu deinem Herzen spricht:
Lasse frei zurück ihn gehen!

Lord Jefris.

Auch das Herz gehorcht der Pflicht.

Tom.

Möcht' er doch zum Henker gehen,
Wär' ich nur gefangen nicht!

Molly.

Höre deiner Tochter Flehen!

John, Tom und Julie.

Höre unser aller Flehen;
Laß ihn frei!

Lord Jefris.

Ich darf es nicht.

Chor der Wilden.

Warum länger zaudernd stehen?
Hier entscheiden Worte nicht!

Chor der Soldaten.

Nun wohlan, so laßt uns sehen,
Was das Schwert als Richter spricht!

Lord Jefris.

Komm mit mir! Ach, kannst du sehen,
Wie das Herz des Vaters bricht?
Nein, du kannst nicht von mir gehen,
Und mich einsam lassen nicht!

Molly (auf ihn zugehend.)

Ach, mein Vater!

Dziambo.

Nein, nicht gehen,
Nein, wir lassen so dich nicht!

Chor der Soldaten.

Laßt sie gehen!

Chor der Wilden.

Nein, nicht gehen!

Lord Jefris (Mollys Hand fassend.)

Komm, mein Kind, du gehst mit mir!

Dziambo (sie zurückhaltend.)

Nein, vergebens, sie bleibt hier!

Chor der Soldaten.

Laßt sie gehen!

Chor der Wilden.

Nein, nicht gehen!
Sie bleibt hier.

Dziambo. Eibo. Ciane.

Tongo's Leben hängt an ihr.

Tom.

Wär' ich doch nur weit von hier!

Julie (zu Tom.)

Kommt's zum Streit, entschlüpfen wir.

Lord Jefris.

Komm, mein Kind, du gehst mit mir.

Dziambo.

Nein, beim Himmel, sie bleibt hier!

(Die Officiere ziehn den Degen, die Soldaten treten vor mit gefälltem Bajonett.)

Chor der Soldaten.

Fort, ihr Verwegnen!
Lasset von ihr.

Chor der Wilden (die Waffen schwingend.)

Euch zu begegnen,
Stehen wir hier!

Molly.

Wie soll das enden?
Was beginnen?
Wohin sich wenden?
Schwankend steh ich mitten innen,
Und gleich stark auf jeder Seite,
Zieht mich Liebe, zieht mich Pflicht.

Lord Jefris.

Komm mit mir!

Dziambo.

Nicht von hier!

Chor der Soldaten.

Fort, ihr Verwegnen,
Lasset von ihr!

Chor der Wilden.

Euch zu begegnen,
Stehen wir hier!

Molly.

Ach, gleich stark von jeder Seite
Zieht mich Liebe, zieht mich Pflicht!

Tom.

O wie gern sucht' ich das Weite,
Hielte nur die Furcht mich nicht.

Chor der Wilden.

Gieb das Zeichen, auf, zum Streite,
Hier entscheiden Worte nicht.

Chor der Soldaten.

Sind die Wort' umsonst im Streite,
Setzt das Schwert sich zu Gericht.

Achte Scene.

Tongo. Die Vorigen.

Tongo,

(kommt schnell über die Brücke, und wirft sich zwischen die sich bedrohenden Partheien.)

Welches Beginnen!
Weichet von hinnen!
Lasset sie frei!

Dziambo.

Ha, ich athme neues Leben!
Du bist frei!

Chor der Wilden.

Er ist frei!

Tongo.

Nur um schnell den Streit zu heben,
Dir dein Kind zurück zu geben,
Eilte ich herbei!

(Er führt Molly ihrem Vater zu.)

Doch nun leg' ich willig wieder
Meine kurze Freiheit nieder,
Kehre, folgend dem Geschick,
Dein Gefangner dir zurück.

Dziambo.

Rasend Beginnen!
Was kaum das Glück
Half dir gewinnen,
Stößt du zurück?

Chor der Wilden.

Rasend Beginnen!
Soll er's erfüllen?
Auf, wider Willen
Ihn zu befrei'n!

(Sie dringen vor.)

Chor der Soldaten

(sich ihnen entgegen werfend.)

Verwegne, zurück!
Weichet von hinnen!

Tongo.

Weichet zurück!

Chor der Wilden.

Nein, wider Willen
Frei mußt du seyn!
Dringt auf sie ein!

Chor der Soldaten.

Verwegne, zurück!
Weichet von hinnen!

Tongo.

Weichet zurück!

Molly.

Ach was beginnen,
Wohin mich wenden?

John. Julie. Tom.

Wie soll das enden!
Zagen und Bangen
Erfüllt uns die Brust.

Chor der Wilden.

Nehmt sie gefangen!
Dringt auf sie ein!

Tongo.

Weichet zurück!

Chor der Wilden.

Frei sollst du seyn!

Tongo.

Ha, mich zu zwingen
Sollt' euch gelingen?

(Er reißt einem der Wilden das Schwert aus den Händen.)

Nun bin ich frei!
Nun laßt sie ziehn in Frieden,
Und ehret mein Gebot,
Sonst ist mein Loos entschieden:
Dies Schwert giebt mir den Tod!

(Es gegen seine Brust wendend.)

Lord Jefris. Dziambo. Molly. Julie. Ciane. John.

O halt ein! halt ein!

Molly

(wieder auf die andre Seite hinüber eilend, und den Dolch ziehend.)

Nein! Du stirbst nicht allein!
Mein Loos auch ist entschieden,
Du giebst auch mir den Tod.

Lord Jefris. Dziambo und Alle.

O halt ein, halt ein!

(Lord Jefris und einige Officiere springen zu und entwaffnen Tongo'n; zu gleicher Zeit ergreift Dziambo Molly's Hand, mehrere Wilde umringen sie.)

Chor der Wilden.

Sollen wir's dulden?
Dringt auf sie ein,
Ihn zu befrei'n!

Dziambo und Wilde.

Leben um Leben!

Tongo.

Weichet zurück!

Lord Jefris.

Molly! Mein Leben!

Chor der Soldaten.

Auf, sie dem Vater
Wiederzugeben,
Sie zu befrei'n!

Chor der Wilden.

Tod oder Sieg!

(Man hört in der Ferne wildes Geschrei und mehrere Kanonen = und Flinten = Schüsse schnell hinter einander.)

Ha, unsre Brüder

Stürmen schon nieder —
Los ist der Krieg!

(Sie dringen auf die Engländer ein, die sich in schnell geschlossener Reihe ihnen entgegen werfen, und das Gewehr auf sie anschlagen. Die Soldaten in der Festung springen auf den Wall, und schlagen gleichfalls das Gewehr an. In diesem Augenblick erscheint oben auf dem Walle, sich Platz machend, der Adjutant Harris — mit dem Hute winkend.)

Neunte Scene.

Adjutant Harris. Die Vorigen.

Adjutant Harris.

Halt ein! Halt ein!
Friede! Friede, haltet ein!

(Die beiden Partheien bleiben zum Angriff fertig, einander gegen überstehend. Der Adjutant Harris eilt über die Brücke auf den Platz heraus zwischen beide.)

Es ist Friede! Gefesselt ist der Krieg!

(Er übergiebt Lord Jefris ein versiegeltes Papier.)

Chor der Wilden.

Friede!

Chor der Soldaten.

Friede!

Chor der Soldaten auf dem Walle.

Friede!

(Man hört es in der Ferne mit abnehmender Stärke wiederholen.)

„Friede! Friede!"

Chor Aller.

Friede! Friede! Gefesselt ist der Krieg!

(Pause. Lord Jefris öffnet die Depesche und lies't.)

Lord Jefris. „Der Friede ist geschlossen. Bei „Ansicht dieses hören alle Feindseligkeiten auf. „Alle Gefangene, Ueberläufer und Sclaven sollen „von beiden Theilen zurück gegeben werden —"

(Er entblößt sein Haupt und hebt die Hände dankend zum Himmel empor. Molly eilt herbei, und wirft sich zu seinen Füßen; er hebt sie auf und drückt sie an seine Brust. Tongo eilt in seines Vaters Arme.)

Lord Jefris. Tongo. Dziambo. John. Eibo. Molly. Julie. Ciane.

Dank, Dank sey ihm gebracht,
Der den Streit geendet,
Und in der Verwirrung Nacht

Seines Friedens Strahl gesendet,
Dank sey ihm gebracht!

(Lord Jefris führt Molly Tongo'n zu, und legt ihre Hände in einander, dann reicht er Dziambo seine Hand.)

Chor der Wilden.

Friede!

Chor der Soldaten.

Friede!

(Sie reichen sich die Hände.)

Chor der Soldaten auf dem Walle.

Friede!

(Echoartige Wiederholung aus der Ferne, wie vorher.)

„Friede! Friede! Friede! —"

Chor Aller.

Zieht segnend in Wettern der Frühling herbei,
Dann grünen und blühen die Fluren auf's neu;
So kommt uns der Friede mit Segen umlaubt,
Und Blüthen der Liebe bekränzen sein Haupt!

Chor der Wilden.

Der Friede!

Chor der Soldaten.

Der Friede!

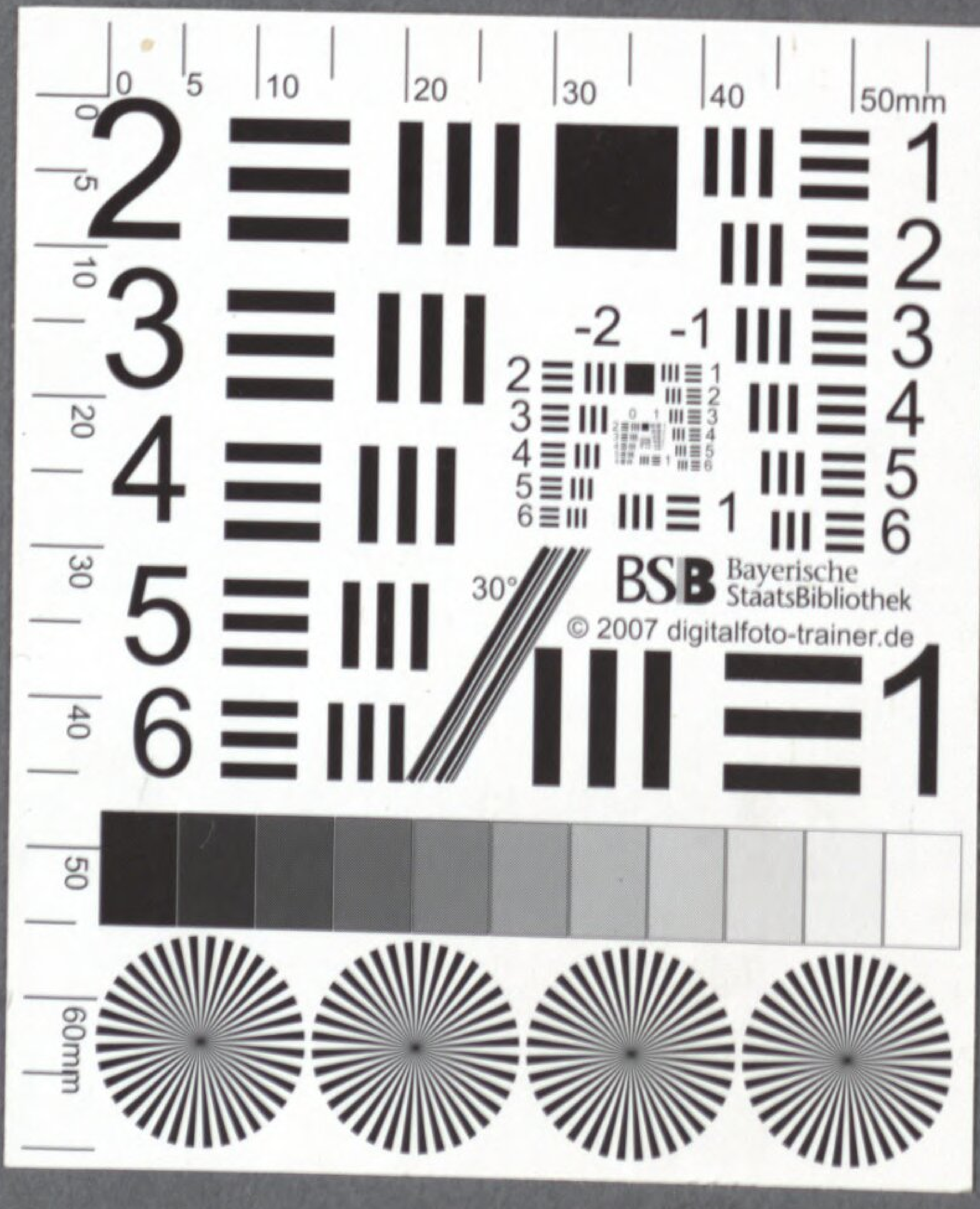
Chor der Soldaten auf dem Walle.

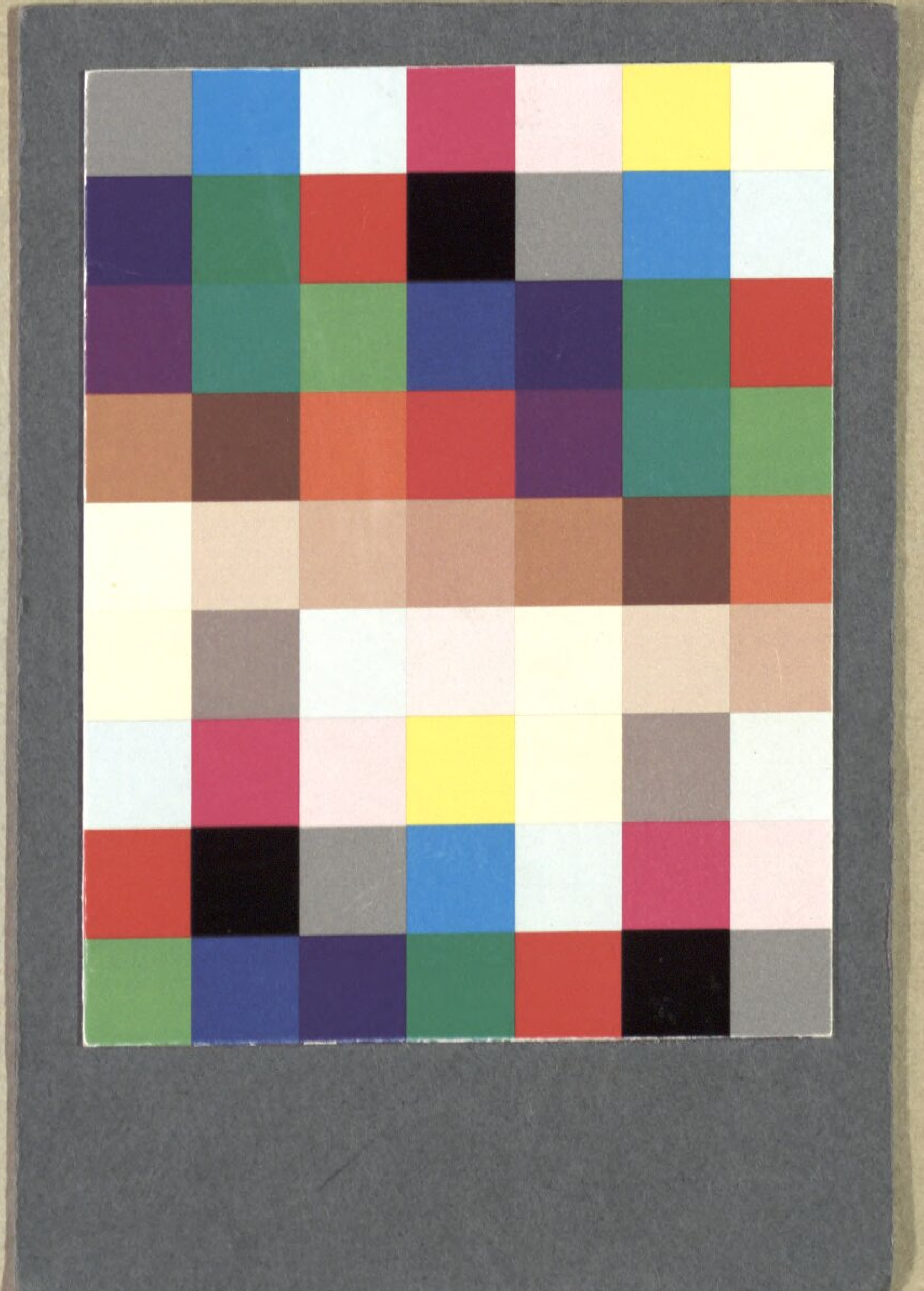
Der Friede!

(Wiederholung aus der Ferne.)

„Der Friede! — Der Friede! — Der Friede!“

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schneider, Georg Abraham / Contessa, Karl Wilhelm Salice / Brühl, Aloys Friedrich von

Das entschlossene Mädchen Oper in drei Aufzügen ; 1816

Leipzig 1826

Slg.Her 1072
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00053754-8